

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr

die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern um 2 Uhr 40 Minuten von Wildpark nach Hamburg, resp. Rugen abgereist.

Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, feierte am Sonnabend ihren zehnten Geburtstag.

Zu Ehren des Königs von Sachsen fand am Sonnabend bei dem Kaiserpaar im Neuen Palais Abendessen statt, in deren Verlauf der Kaiser folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Gestatten Ew. Majestät Mir, den herzlichsten Dank entgegen zu bringen für den freundlichen Besuch, den Ew. Majestät Mir heute gewogenlich abstatten. Wir gedenken der schweren Stunden, die Ew. Majestät in diesem Jahre durchlebten. Innig haben wir teilgenommen an dem Schmerze, der Ew. Majestät und Ihr Land erfüllte. Wir begrüßen in Ew. Majestät den Bruder des verewigten Königs, des getreuen Mitarbeiters in der Errichtung unseres deutschen Reiches. Ich persönlich bitte Ew. Majestät, versichert zu sein, daß Ich meine allerinnigste Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe, mit der Ich an König Albert gegangen habe, von ganzem Herzen auf die Person Ew. Majestät übertrage; und Ich bitte, Mir die Guld, die Ew. Majestät königlicher Bruder Mir erwiesen hat, Mir auch fernerhin bewahren zu wollen. Meine Gefühle und die Gefühle meines Hauses und meines Volkes für Ew. Majestät und das treue Sachsenvoll sage Ich zusammen in dem Ruf: Gott schütze und segne Ew. Majestät! Seine Majestät der König von Sachsen hurra! hurra!“

Der König von Sachsen erwiderte:

„Gestatten Mir Ew. Majestät, für die liebenswürdigen und hochherzigen Worte, mit denen Ew. Majestät Mich begrüßt haben, Meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Sie werden Mir stets als ein teures Andenken im Gedächtnis bleiben. Gestatten Ew. Majestät zugleich die Versicherung, daß, soweit es von Mir, Meinem Hause und Meinem Volke abhängt, wir bestrebt sein werden, das Verhältnis zu Kaiser und Reich so zu erhalten, wie es unter Meinem unvergesslichen Bruder gewesen ist. Wir werden stets fest und unentwegt zu Kaiser und Reich halten. Gestatten Ew. Majestät, daß Ich den Gefühlen des Dankes für die so liebenswürdige Aufnahme, die Ich gefunden, dahin Ausdruck gebe, daß Ich Mein Glas erhebe und rufe: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und das ganze kaiserliche Haus: Hurra! hurra!“

Gestern mittag 1 Uhr ist König Georg von der Wildparkstation aus wieder abgereist. Der Kaiser begleitete den König im offenen Wagen zum Bahnhof, wo sich auch Prinz Eitel Friedrich zur Verabschiedung eingefunden hatte. Vom Fenster des Salonwagens aus unterhielt sich der König noch kurze Zeit mit dem Kaiser. Sodann setzte sich der Sonderzug in Bewegung.

Dem König Georg von Sachsen widmet der „Reichs- und Staats-Anz.“ nachstehende Begrüßung: In dem erlauchten Bruder des verewigten Königs Albert begrüßen wir eine ritterliche Gestalt aus dem durch große geschichtliche Erinnerungen geweihten Kreise der Bundesfürsten, die für die Begründung des Reichs ruhmvoll mitgestritten haben, und deren nationale Verdienste von dem Erben der ersten Kaiser wie von unserem Volke treu in Ehren gehalten werden.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Generaladjutanten Generalleutnant Graf Hülse-Päfelers, Chef des Militärkabinetts, den Stern zum Roten Adler-Orden II. Klasse mit: Eichenlaub und der Königlichen Krone, dem Direktor des Reichstags Geh. Reg. Rat Rnaack die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden III. Klasse mit Schleife verliehen.

Oberbürgermeister Witting in Posen hat nach dem „Berl. Tagebl.“ am Sonnabend den Vertrag unterzeichnet, durch den vom 1. Januar n. J. ab in die Direktion der Nationalbank eintritt. Das Blatt behauptet, daß die Verhandlungen, die der Reichsfinanzminister in Norderny mit Witting wegen seines Eintritts in den Staats- und Reichsdienst gepflogen hat, auf den direkten und entschiedenen äußerten Wunsch des Kaisers zurückzuführen seien. — So sind denn alle Bemühungen der Regierung, Witting für den Staatsdienst zu gewinnen, vorläufig wenigstens umsonst gewesen. Herr Witting ist ein praktischer Kopf, er versteht es, sich rar zu machen.

Ein Denkmal für Rudolf Virchow. Der „Berl. Min. Wochenschr.“ zufolge wird beabsichtigt, daß der Ausschuss zur Feier des 80. Geburtstages Virchows, der erst vor kurzem sich aufgelöst hat, von neuem zusammentritt und sich als Denkmalskomitee konstituiert.

Der Mangel an Rindvieh ist vom preussischen Landwirtschaftsminister von Bobbielski in der Rede, die er in Düsseldorf bei der Provinzial-Tierchau gehalten hat, bestritten worden. Wir stellen, so schreibt die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“, dieser Behauptung des Landwirtschaftsministers nur eine Tatsache gegenüber. Dem dieswöchigen Hufener Fetteiemarkt waren 1557 Stück Hornvieh zugeführt, während der Zutrieb an Hornvieh zu demselben Markte am 11. September vorigen Jahres sich auf 2906 Stück belief; also auf fast die Hälfte ist der Zutrieb an Rindern an dem großen Hufener Rindviehmarkt zurückgegangen; die Preise aber waren in diesem Jahre bei allen Klassen durchweg erheblich höher. Ebenso wie in Hufener liegen die Verhältnisse an allen deutschen Märkten. So waren am letzten Berliner Markt nur 2702 Stück Rindvieh aufgetrieben, während der Auftrieb am 14. September des vorigen Jahres 4884, also 2182 Stück mehr betrug. Der Minister v. Bobbielski ist in seinen Reden, die er gerade über die Viehverhältnisse im Abgeordnetenhaus und sonst in der Öffentlichkeit gehalten hat, besonders unglücklich. Er hat kaum einmal zu diesen Fragen das Wort ergriffen, ohne eine Flut von Entgegnungen aus den Sachkundigenkreisen hervorzuwerfen.

Zur Fleischnot. In stürmischer Versammlung beschlossen die Münchener Gastwirte, die sofortige Drosselung der Grenze für Schlachtvieh zu verlangen. Zugleich wurde beschlossen, den Preis für den Mittagstisch in den Wirtschaften, die bisher 40 Pfennig verlangten, auf 50 Pfennig zu erhöhen. In den anderen Wirtschaften werden die Speisepreise ebenfalls entsprechend erhöht. Auch gegen die Erhöhung der Zölle wurde protestiert. — In Wirtschaften, wo man für 40 Pfennige zu Mittag isst, pflegen weder Landwirtschaftsminister, noch Rittergutsbesitzer, noch Großindustrielle zu verkehren. Der Aufschlag trifft lediglich die arbeitende Bevölkerung.

Immer wunderbarer wird die Weisheit der Agrarier, mit der sie die Fleischnot leugnen. In der „Schl. Ztg.“ wird in vollstem Ernst das Vorhandensein der Fleischnot im ober-schlesischen Industriebezirk in Abrede gestellt mit dem Hinweis auf den Umstand, daß (wörtlich) „selbst an Lohntagen die Vorräte der Fleischer nicht ausverkauft werden.“ — Darnach müßten also in den Fleischläden nur noch abgenagte Schinkenknochen umherliegen, wenn von einer Fleischnot gesprochen werden soll. Man sieht, die fränkischen Anstrengungen, die ober-schlesischen Arbeiter mit agrarischer Weisheit zu sättigen, nehmen grotesk-komische Formen an.

Die Nat.-Lib. Korr. meldet: Die Annahme scheint begründet zu sein, daß bereits zu Beginn der zweiten Lesung der Zollvorlage in der Kommission die Frage der Fleischnot zur Verhandlung kommt. In Preußen sind die Oberpräsidenten zu eingehender Berichterstattung aufgefordert worden.

„Kraichende Throne.“ Das „Vaterland“, „Organ des konservativen Landesvereins

und sämtlicher konservativer Vereine im Königreich Sachsen“, sucht in seiner neuesten Nummer den Artikel von den „Kraichenden Thronen“ zu rekrutieren und bemerkt am Schluß: „Im übrigen bemerken wir, daß der Artikel ohne Vernehmung und ohne Billigung der sächsischen konservativen Parteileitung erschienen ist und daß die Redaktion unseres Blattes die Verantwortung für denselben allein übernimmt.“

Auf den offenen Brief des Pastors Reibhardt reagiert prompt der Evangelische Oberkirchenrat. Bekanntlich hatte Reibhardt, nachdem der Oberkirchenrat seine Berufung wegen Nichtbefähigung zum Pfarrer der Charlottenburger Luisengemeinde abgelehnt, in seinem Brief die Forderung erhoben: „Die kirchliche Oberbehörde wolle ihre wahren Gründe bekanntgeben, oder es sich gefallen lassen, daß die — Anklage, daß man nur seine moderne Theologie habe von der Kanzel der Luisenkirche fernhalten wollen, ohne dies öffentlich einzuräumen, als erwiesen gelte.“ Darauf erwidert nunmehr der Oberkirchenrat in der offiziellen „Berl. Korr.“: „Ein Urteil über die „moderne Theologie“ des Pfarrers Reibhardt war von dem Evangelischen Oberkirchenrat überhaupt nicht abzugeben. Recht und Pflicht der kirchlichen Aufsichtsbehörde war es lediglich, die kirchlichen Bestimmungen über die Bewerbung der Geistlichen bei Gemeindepfarrwahlen gegenüber dem Pfarrer Reibhardt in derselben Weise zur Anwendung zu bringen, wie dies in allen andern Fällen dieser Art bisher geschehen ist und im Interesse der Würde und Integrität des geistlichen Standes hat geschehen müssen. Wenn dem Pfarrer Reibhardt die in dieser Hinsicht mit gutem Grunde strengen Vorschriften der Landeskirche nicht bekannt waren, so rechtfertigt diese Unkenntnis bei seiner Bewerbung um eine landeskirchliche Pfarrstelle keine Ausnahme zu seinen Gunsten.“ — Wie erinnerlich, hat sich Pastor Reibhardt dadurch gegen die „Würde und Integrität des geistlichen Standes“ vergangen, daß er nach seiner Probepredigt in Charlottenburg der Einladung einiger Gemeindeglieder zu einem Glase Bier folgte, ohne jedoch in der Unterhaltung seine Wahl irgendwie zu berühren.

„Wenn ich einmal der Landrat wäre!“ Der Landrat Frhr. v. Malpahn, der Sohn des Oberpräsidenten von Pommern, stand am Freitag vor Gericht als Zeuge. Dem Landrat v. Malpahn galt das Lied: „Wenn ich einmal der Landrat wäre“, das Anfang d. J. auf einem Kommerz zu Kaisers Geburtstag in Grimmen gesungen wurde und das Verhalten des Landrats nach der Reichstagswahlwahl in Greifswald-Grimmen kritisierte. Vorsitzender aus jenem Kommerz war der Gutsvorsteher Wendorff. Gegen diesen hatte das „Amtliche Grimmer Kreisblatt“ im Spätherbst 1901 zwei Artikel gebracht, wegen der Wendorff gegen das Blatt Klage wegen Beleidigung erhob. In der Verhandlung vor der Berufungskammer in Greifswald bekundete am Freitag nach der „Nat.-Ztg.“ als Zeuge der Vorsitzende des Grimmer konservativen Vereins, Landrat Frhr. v. Malpahn, auf die Frage nach seiner Wissenschaft über den bis dahin nicht festgestellten Verfasser, daß er persönlich den zweiten infrimierten Artikel veranlaßt und größtenteils persönlich geschrieben habe, insbesondere den Passus, welcher anlässlich einer gegen die politische Haltung des Kreisblattes in einer öffentlichen Versammlung geübten Kritik des Privatklägers gegen diesen den Vorwurf „grober Verächtlichkeit wider besseres Wissen“ auspricht. Zeuge Malpahn versicherte weiter, er habe den fraglichen Artikel in großer Eile geschrieben und den Kreisblattredakteur angewiesen, ihn vor der Drucklegung durchzusehen. Er sei sehr erstaunt gewesen, als der Artikel größtenteils wörtlich, wie er von ihm geschrieben, im Kreisblatt erschienen sei. Nach vierstündiger Verhandlung mit neun Zeugen verurteilte der Gerichtshof den bisher wegen Preisvergehen nicht bestraften Kreisblattredakteur wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu je 50

Mark Geldstrafe. Zum besseren Verständnis bemerkt die „Voss. Ztg.“ noch, daß der Privatkläger Wendorff bei dem Erscheinen des Artikels im Spätherbst 1901 als Gutsvorsteher dem Landrat v. Malpahn dienstuntergeben, und dann, wie aus der Abgeordnetenhaus-Verhandlung ersichtlich, sofort nach dem bekannten Grimmer Kaiser-Kommerz zur Disposition gestellt ist; gleichzeitig wurde ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet, weil er den Kommerz, auf dem das „Landratslied“ gesungen wurde, geleitet hatte. Endlich ist er aus dem Grunde denunziert und unter öffentliche Anklage gestellt worden.

Der Antisemit Böckler, der vor einigen Monaten als Redakteur der „Staatsbürgerzeitg.“ wegen Beleidigung des Justizrats Cassel zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, dann aber nach Wien flüchtete, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag dort verhaftet worden. Gegen ihn liegen noch vier Haftbefehle vor wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse bzw. Aufreizung gegen eine Religionsgenossenschaft. Die „Staatsb. Ztg.“ benimmt sich bei Besprechung der Verhaftung ihres früheren Redakteurs einfach großartig. Sie beschwert sich darüber, daß, als Böckler im Januar nach Wien „ging“ (nicht etwa flüchtete), Böckler „unterstellt“ worden sei, daß er sich den Behörden entziehen wolle. Sie habe es unter ihrer Würde erachtet, auf diese gemeine Denunziation etwas zu erwidern, heute stelle sich fest, daß von einer Flucht nicht die Rede sein könne. Die Berliner Staatsanwaltschaft habe sich die Mühe sparen können, die Auslieferung zu beantragen. Die „Staatsb. Ztg.“ sei in der Lage, feststellen zu können, daß Herr Böckler die Absicht hatte, in den nächsten Tagen nach Berlin zurückzukehren und sich den Behörden zu stellen. Der Auslieferungsantrag habe die Absicht durchkreuzt. Böcklers Abreise aus Berlin im Januar habe den Charakter einer Flucht gehabt. Besonders schön nimmt sich, nachdem Böckler acht Monate nach seiner Flucht in Wien verhaftet worden ist, die Versicherung der „Staatsb. Ztg.“ aus: Herr Böckler denkt nicht daran, die preßgeschliche Verantwortung für die als Redakteur der „Staatsb. Ztg.“ begangenen Handlungen abzulehnen. — Wie gering muß die „Staatsb. Ztg.“ die Urteilskraft ihrer Leser einschätzen, wenn sie glaubt, mit solchen Ausreden den Anschein zu erwecken, als ob Böckler im Januar nicht geflüchtet, sondern sich als Korrespondent für Berliner Blätter zur Herstellung seiner Gesundheit acht Monate lang im Auslande aufgehalten hat.

Wegen Verhöhnung des Kaisers wurden in Neu-Pasing bei München 10 000 Ansichtspostkarten, die in Zinsbruck hergestellt worden sind, beschlagnahmt.

## Ausland.

### Rußland.

Infolge eines Streites mit einem Krämer wurde auf dem Markte in der Stadt Genschtow ein Bauerndiener von Juden überfallen und erhielt einen Hieb auf den Kopf. Alsbald verbreitete sich das Gerücht, eine Christin sei erschlagen worden. Eine Anzahl Arbeiter griff die Läden an, warf die Waren hinaus und schlug die Scheiben ein. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurde eine Militärabteilung herbeigerufen, die, nachdem eine dreimalige Mahnung erfolglos geblieben war und gegen die Abteilung Steine geschleudert waren, Feuer gab. Zwei Personen wurden tödlich getroffen, fünf schwer verwundet.

### Frankreich.

Der Schah von Persien ist gestern vor-mittag von Paris nach Rußland abgereist. Er hat befohlen, daß sein Zug in Zukunft nicht mehr als 40 Kilometer in der Stunde zurücklege.

Graf Montebello, der ehemalige französische Botschafter in Petersburg, ist in Paris eingetroffen. Er suchte sofort eine Unterredung mit dem Minister Delcassé nach und erklärte in einem Interview, er würde fortan



weder klagen noch anklagen, es wäre denn, daß er durch neue Angriffe zum Sprechen gezwungen würde. Stolz auf den proletarischen Ursprung seiner Ahnen, sei und bleibe er Republikaner. Diese Bemerkung soll, so schreibt die „Voss. Ztg.“ eine Antwort an die Zeitungen sein, die den Grafen angefaßt seiner Abelsprüche und hoch-nässigen Haltung gegen die bürgerlichen Minister daran erinnert hatten, daß seine Frau die Tochter eines reich gewordenen Modewarenhändlers und er selbst der Enkel jenes Mannes ist, der als der Sohn eines Stallknechts und ursprünglicher Pferdebesitzer es zum napoleonischen Marschall und Herzog gebracht hat.

#### Holland.

Eine Spaltung unter den Burenführern wird nach einem Telegramm der „Magdeb. Ztg.“ aus dem Haag die Folge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen sein. Die unversöhnliche Gruppe unter Krüger, Leyds und Neitz wird fortan ihre eigenen Wege gehen, während Botha versuchen wird, durch loyale Gefinnung praktische Vorteile für die Buren zu erreichen.

#### Provinzielles.

**Kulm, 14. September.** Am Königlichem Gymnasium haben sämtliche 5 Oberprimaner die Reifeprüfung bestanden. — Herrn Reichshauptmann Lippke-Podwiz wurde in der letzten Kreisaußschuß-Sitzung durch Herrn Landrat Höhne der Kronen-Orden überreicht. — Die Getreideernte ist noch immer nicht beendet. Es steht noch viel Sommerweizen auf manchen Feldern, auch das Heu ist noch nicht überall eingefahren.

**Briesen, 14. September.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat in der letzten Sitzung beschlossen, der hiesigen Badeanstalt für das laufende Rechnungsjahr eine Beihilfe von 300 Mk. zu bewilligen und für die vom Kreise vorgeschlagene Uebernahme der Unterhaltung einzelner Pflasterstraßen, deren Unterhaltung zur Zeit dem Kreise obliegt, eine Entschädigung von 40 000 Mk. zu verlangen. Der Kreis hat nur eine den bisherigen Unterhaltungskosten entsprechende Entschädigung von 11 000 Mk. angeboten. Ferner wurde die Uebernahme einer Garantie für den Zugspferdemarkt in Höhe von 5000 Mk. beschlossen. Es wurde hierbei vorausgesetzt, daß es der Inanspruchnahme dieser Bürgschaft nicht bedürfen wird, da der Zugspferdemarkt bisher stets (im letzten Jahre 7000 Mk.) Ueberschüsse erzielt hat. Auf Antrag des Schulvereins wurde beschlossen, demselben den Schaubudenplatz als Bauplatz gegen Eintragung einer Kaufsumme von 3000 Mk. zu überlassen.

**Tuchel, 14. September.** Am Mittwoch sprang in der Nähe der Station Sehlen der etwa zehnjährige Sohn des Bahnarbeiters Patin aus dem Zug über das Geleise, als der Zug von Königs kam. Er erhielt von den Räumern der Lokomotive einen Stoß, sodaß er mit aufsehend schweren Verletzungen am Kopfe im Bahngelände liegen blieb. Der Zug hielt sofort und nahm den Knaben mit nach Tuchel, wo inzwischen Dr. Gatz benachrichtigt war und die Ueberführung ins Krankenhaus bewerkstelligte.

**Marienburg, 14. September.** Prinz Heinrich XXIII. von Rußl. v. traf gestern mit Gefolge hier ein und besichtigte unter Führung des Herrn Geheimen Baurat Steinbrecht das Schloß. — Auf allerhöchste Anordnung hat der Landrat Freiherr Senff v. Pilsach sämtliche Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher, sowie Gutsbesitzer ersucht, nach alten historischen Denkmälern, Gedenksteinen, alten Holzbrücken u. s. w., die noch aus alten Zeiten herkommen, von schwedischen, russischen Durchzügen u. s. w. zu forschen und dieses zu melden.

**Elbing, 14. September.** Am Freitag abend wurde im Vogelwanger Walde eine männliche Leiche gefunden. Der Erschossene hielt noch frampshafte den Revolver in der Hand. Man vermutet in dem Toten einen Gutsbesitzer aus der Gegend von Osterode.

**Cadinen, 14. September.** Der Kaiser wird Ende dieser Woche in Cadinen eintreffen und nach mehrtägigem Aufenthalt nach Rom in weiterreisen, wo ein achtstägiger Tagenaufenthalt in Aussicht genommen ist. In Cadinen und Rominten werden bereits die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

**Allenstein, 14. September.** Vier vom Grazmähen heimkehrende Arbeiter, darunter Baier und Sohn, sind auf dem Thymauer See ertrunken, während es einem fünften gelang, sich solange am Rande festzuhalten, bis Hilfe herbeikam. Die Verunglückten sollen im Uebermut durch Schaulust auf dem See den Kahn, in welchem sie saßen, zum Kentern gebracht haben.

**Gumbinnen, 14. September.** Eine unsinnige Schnapswette ist die Ursache des Todes eines Bürgers aus Staisgirren. Der wette in einem Schanklokal, daß er einen Liter Schnaps in zehn Minuten austrinken wolle. Nachdem er  $\frac{3}{4}$  Liter davon getrunken, auch noch ein großes Glas Bier zu sich genommen, begab

er sich nach seiner Wohnung. Nach Verlauf von kaum zwei Stunden war er jedoch eine Leiche.

**Pillau, 14. September.** Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf von 90 Morgen Land zum Bau eines Schlachthauses hinter Alt-Pillau; ebenso gelangte der Bau einer Gasanstalt zur Annahme.

**Ostrowo, 14. September.** Der Wagenschlepper Debla aus Poldamsche ist beim Kuppeln von Eisenbahnwagen von den Puffen zerdrückt und auf der Stelle getötet worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit acht unverletzten Kindern.

**Posen, 14. September.** Am Freitag früh kam im Grundstück der M. Ruhl'schen Maschinenfabrik vor dem Berliner Thor Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand ein aus Holzfachwerk und Bretterwänden erbaute Speicher, der mit Getreide, Kleie u. gefüllt war, in hellen Flammen; ebenso hatten schon der nördlich daran stoßende Mayfarth'sche Bretterschuppen, der landwirtschaftliche Maschinen enthielt, der südliche Speicher, auf dessen Schuttböden Getreide und Rüben lagerten, sowie das östlich gelegene Fabrikgebäude Feuer gefangen. Die Hitze war so groß, daß die auf der anderen Seite der Straße gelegenen Baulichkeiten einer Bäckerei ins Glimmen gerieten. Nur mit Hilfe eines Abbestrichschirmes und vorgehaltener Thüren konnte sich die Löschmannschaft dem Brandherde nähern. Nach einstündiger Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Wodurch Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden. Man vermutet Selbstentzündung im Getreidespeicher. Der etwa  $\frac{1}{4}$  Million Mark betragende Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Breslau, 14. September.** Eine Versammlung der Breslauer Aktionäre der Reederei Vereinigter Schiffer beschloß, den Aufsichtsrat auf Schadenersatz zu verklagen und wählte behufs gemeinsamen Vorgehens mit den Berliner Aktionären eine Kommission.

#### Lokales.

Thorn, den 15. September 1902.

#### Tägliche Erinnerungen.

16. September 1736. Fahrenheit, Physiker, †.  
1802. Kossuth, geb. (Monot.)

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Besitzer Gustav Leibbrandt zu Chrapitz ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Chrapitz, der Besitzer Friedrich Bau aus Neuborf als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Neuborf und der Gutsherr Walter Leon Laszkowski als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Warszewitz bestätigt worden.

— **Personalien.** Der Oberlandesgerichtsrat Spener in Marienwerder ist an das Oberlandesgericht in Köln versetzt worden. Der Landesgerichtsrat Schwarz in Flensburg ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden. Der distriktsgerichtliche Beisitzer Blumenstein in Flatow ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Posen zum Sekretär ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Umrustadt überwiesen worden.

— **Konferenz.** Am 17. d. M. findet im Landeshause zu Danzig eine Konferenz statt, in der über die Staatsdotationen beraten werden soll. Zur Teilnahme an der Konferenz treffen am 16. d. M. die Landesdirektoren der Provinzen Ostpreußen, Posen und Pommern in Danzig ein, und zwar die Landeshauptleute v. Brandt-Königsberg, v. Dziembowski-Posen und v. Eisenhart-Rothe-Stettin.

— **Schulferien.** Im Einverständnis mit den Herren Kreis- und Schulinspektoren sind die Herbstferien für die ländlichen Schulen des hiesigen Kreises für die Zeit vom 28. September bis 19. Oktober d. J. festgesetzt.

— **Eisenbahn Thorn-Marienburg.** Der Hauptbahnberrieber auf der Eisenbahnstrecke Thorn-Marienburg soll bekanntlich mit dem 1. Oktober d. J. eingerichtet werden. Die landespolizeiliche Abnahme der Teilstrecke Culmsee-Marienburg wird am Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. September d. J. stattfinden, und zwar am ersten genannten Tage von Culmsee (Bahnhof Culmsee ausschließlich) bis zur Gänge der Kreise Gumbinnen und Marienwerder bei Bahnhof Gumbsee. — Abfahrt von Culmsee mittels Sonderzuges um 9.45 vormittags — am zweiten Tage von der Kreisgrenze Graudenz-Marienwerder bis zur Grenze der Kreise Stuhm-Marienwerder.

— Abfahrt von Gumbsee mittels Sonderzuges um 8.40 vormittags. — An der landespolizeilichen Abnahme werden als Kommissare des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder die Herren Regierungs- und Baurat Kollhoff und Regierungs-Präsident von Halem teilnehmen. Zur Erörterung ihrer Einsprüche und Wünsche werden die Interessenten mit dem Anfeimstellen geladen, den Sonderzug, welcher auf der Strecke nach Bedarf halten wird, an der Stelle, auf welche sich ihr Einspruch oder ihr Wunsch bezieht, oder auf der unmittelbar vorherliegenden Bahnstation zu erwarten.

— „Die angebliche Gleisnot“ mit dieser Ueberschrift verbreitet, wie schon früher erwähnt,

der Bund der Landwirte im ganzen Reiche ein umfangreiches Flugblatt, das auf allen seinen vier Seiten nichts ist als eine Zusammenstellung unwahrer Behauptungen. Der Bund der Landwirte, der erfahrungsmäßig nach dieser Richtung viel leistet, hat sich, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ ausführt, in diesem Flugblatt selbst übertroffen. Zunächst wird behauptet, daß die deutsche Viehzucht nicht imstande sei, genügend Schlachtvieh, insbesondere Schweine, auf den Markt zu bringen. Der Mangel an Schweinen auf allen Märkten und das fortgesetzte Steigen der Schweinepreise beweisen so klar das Gegenteil, daß jedes Wort hierüber überflüssig ist. Weiter bestreitet das Flugblatt, daß die Grenzen gesperrt sind. Wie kann jemand, fragt man sich, so dreist sein, eine solche Behauptung aufzustellen? Dazu braucht das Flugblatt nur einen ganz kleinen Kunstgriff; es nimmt nämlich Vieh und Fleisch zusammen, und nun läßt sich schon eher sagen, daß die Grenzsperrung nicht vorhanden ist, denn für Fleisch ist im allgemeinen die Grenze offen. Daß aber die Einfuhr von geschlachteten Tieren nur in beschränkter Maße durchführbar ist und keinen auch nur annähernd gleichwertigen Ersatz für die Vieheinfuhr bietet, weiß jeder einigermaßen Sachkundige. Was dann die Einfuhr von Schlachtvieh betrifft, so kommt zur Zeit bekanntlich nur Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn nach einer Anzahl Städte, die dazu die besondere Erlaubnis haben, und aus Dänemark, nachdem es die Quarantäne und Tuberkulinimpfung durchgemacht hat, und Schweine dürfen nur in engbegrenzter Zahl aus Rußland in einige Städte des ober-schlesischen Industriezentrums eingeführt werden. Nachdem die Grenzsperrung vorerst geleugnet ist, straft das Flugblatt hinterher sich selbst Lügen, indem es die Grenzsperrung zu rechtfertigen sucht, und zwar mit dem Hinweis auf die Gefahr der Seucheneinführung. Auch hierüber lohnt es nicht mehr, ein Wort zu verlieren. Die Preissteigerung für Schweine kann vom Flugblatt natürlich nicht in Abrede gestellt werden, wird aber — man staune! — damit begründet, daß in Amerika die Schweinepreise gestiegen sind. Im übrigen meint das Flugblatt, seien die Preise nicht abnorm hoch. Die Schlussworte setzen aber dem Ganzen die Krone auf. Der Verfasser des Flugblattes sieht nämlich selbst ein, daß er mit seinen langen Ausführungen keinen Eindruck machen kann; da greift er zu dem schon seit alten Zeiten so beliebten Mittel, dem Fleischer die Schuld für die Fleischtheuerung aufzubürden, und um den Schein zu erwecken, als glaube er selbst, was er sagt, droht er: Die Landwirte würden dazu übergehen, genossenschaftliche Schlachtereien zu gründen. Das haben die Landwirte bereits sehr oft versucht, sie haben aber fast allemal damit Fiasco gemacht. Kaum ein anderes Gewerbe erfordert so wie das Fleischergewerbe gründliches Wissen und ernstes Bemühen; und es ist eine Schmach, wenn die Agrarier unbegründete Vorwürfe der schwersten Art gegen einen ehrenwerten Stand erheben, nur um den Unwillen der Bevölkerung vom eigenen Leibe abzuwehren.

— **Rückkehr der hiesigen Regimenter aus dem Manövergelände.** Nachdem das Manöver des 17. Armeekorps in der Gegend bei Osterode sein Ende erreicht hat, kehren die Truppenteile sofort mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen zurück. Der Abtransport der Thorer Regimenter erfolgt von Osterode aus in 5 Militärsonderzügen. Die Truppen treffen in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. hier ein. Es kommen an: 1. Sonderzug Ankunft 9.54 Uhr: Der Stab der 70. und 87. Infanterie-Brigade, der Stab der 4. Festungsinspektion, der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 4, der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 21. 2. Sonderzug Ankunft 12.32 Uhr: Das 3. Bataillon des Regiments Nr. 21, sowie der Regimentsstab und das 1. Bataillon des Regiments Nr. 61. 3. Sonderzug Ankunft 14.7 Uhr: Das 2. und 3. Bataillon des Regiments Nr. 61. 4. Sonderzug Ankunft 3.25 Uhr: Der Stab und die 4. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 17. 5. Sonderzug Ankunft 3.55 Uhr: Der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon des Regiments Nr. 176. Die Entladung findet auf dem hiesigen Hauptbahnhof an den Militärrampen Rudat bzw. Bodgortz statt. Das Ulanen-Regiment wird Marschquartiere beziehen und den Weg nach Thorn durch Märche zurücklegen.

— **Ueber die Entlassung der Reservisten** hat der Kriegsminister verfügt, daß alle zur Entlassung kommenden Mannschaften spätestens bis zum 30. September verabschiedet sein müssen. Diejenigen Reservisten, die noch Arreststrafen zu verbüßen haben, können nicht zurückgehalten werden, sondern werden den Bezirkskommandos ihres Entlassungsortes zur Verbüßung der Strafe überwiesen. Durch diese Maßregel soll einem Uebelstande abgeholfen werden, der sich in jedem Herbst in größeren Garnisonen fühlbar machte, indem eine Anzahl Reservisten noch bei den Truppenteilen festgehalten wurden, denen während des Manövers Arreststrafen zukam, waren, die sie aber wegen Ueberfüllung der Arresthäuser nicht gleich verbüßen konnten. Die Entlassung der Reservemannschaften des 17. Armeekorps findet am 17. September statt.

— **Der Turnverein Thorn** hielt am gestrigen Sonntage im Viktoriagarten sein Fahnen-Weihfest, verbunden mit Schauturnen, ab. Von den Vereinen des Gaues waren hierzu zahlreiche Deputationen eingetroffen. Vormittags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr fand zunächst unter Leitung des Herrn Günther-Bromberg eine Gauborturner-Sunde statt, und zwar wurde am Barren geturnt unter Leitung des Herrn Schulrich-Bromberg und am Reck unter Leitung des Herrn Lambrecht-Bromberg. Hieran schloß sich eine Besprechung der Borturner, und um 1 Uhr fand gemeinsames Mittagessen statt. Nachmittags 4 Uhr nahm das Schauturnen im großen Saale des Viktoriagartens seinen Anfang. Eine große Anzahl Freunde der Turnsache hatte sich hierzu eingefunden, um dem imposanten Schauspiel beizuwohnen, das in vier „Akten“ ein fesselndes, interessantes Stück Turnleben vorführte. Unter den Zuschauern bemerkten wir auch den Gouverneur von Thorn, Herrn Generalleutnant v. Rosenberg-Gruszevski, sowie den Festungskommandanten, Herrn Generalmajor von Francoisi, ferner Herrn Bürgermeister Stachowicz und eine Anzahl Stadtverordnete. Der erste „Akt“ der Vorführungen bot nach einem reinenartigen Aufzuge mehrere Gruppen Stabübungen, an denen 68 Turner unter Leitung des Turnwarts, Herrn Mittelschullehrer Szymanski, teilnahmen, der es versteht, seine Turner meisterhaft zu leiten. Die Übungen bestanden in Vorwärts- und Seitwärtsstößen mit Ausfall oder Kniebeuge, in Rumpfvorwärts- und -seitwärtsbeugen usw. und wurden in vorzüglicher Haltung ausgeführt. Nach Gelang des Viebes „O Deutschland hoch in Ehren“ fand der erste so wohlgeleitete Teil des Turnerschauspiels sein Ende, und nun ging der zweite in Szene, der in allgemeinem Riegenturnen bestand und wie alle folgenden nach den Rhythmen der Musik ausgeführt wurde. Es turnten acht Riegen, und zwar am Reck, Barren, Pferd und Bod. Ein musterhaftes, gleichmäßiges Gelingen der Übungen ließ sich fast in allen Riegen beobachten. Die Altersriege, die unter Leitung des Herrn Professor Boethke turnte, bewies, wie das Turnen auch den in höheren Lebensjahren Stehenden noch gesunde Behendigkeit erhält, und es war interessant anzusehen, mit welcher Augenbräune und Eleganz die älteren Herren ebenso wie die jüngeren Turner ihre Übungen ausführten. Dem Riegenturnen folgte als dritter „Akt“ das Turnen der Musterriege, bei welchem alle Rabinettstücke einer weitausgebildeten Turnkunst zu bewundern waren. Die in den Übungen sich ausprägende Sicherheit, die selbst bei den schwierigsten Übungen jedes Gefühl der Besorgnis bann, ließ deutlich erkennen, über welche bedeutenden Stamm wohl ausgebildeter Turner der Turnverein Thorn verfügt. Den vierten und letzten Teil bildete das Riegenturn am Barren und Pferd, bei welchem so vorzügliche Kraft- und Schwungübungen gezeigt wurden, daß es eine wahre Freude war, die Turnerschar so stramm und exakt turnen zu sehen. Daß auch die Zuschauer von dem Gesehenen voll und ganz befriedigt waren, davon gab der warme Beifall kund, der den Turnern nach den einzelnen Vorführungen und besonders am Schlusse in reichem Maße gesendet wurde. Den vier „Akten“ des turnerischen Schauspiels schloß sich noch ein fünfter „Akt“ an: die Fahnenweihe. Die Turner nahmen in Reih und Glied vor der Bühne Aufstellung und vor ihnen die Fahnenträger mit den Fahnen der einzelnen Vereine. Nach dem gemeinsamen Gesange des Viebes: „Ein Ruf ist erklungen“ brachte der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Boethke, ein dreifaches „Gut Heil“ auf den Kaiser aus, der zwar der Turnersache persönlich noch nicht näher getreten sei, dessen ganzes Leben aber ein fortgesetztes Turnen sei und von dessen Weisheit das Heil unseres ganzen Volkes abhängt. In das „Gut Heil“ wurde freudig eingestimmt und hierauf stehend die Königs-hymne gesungen. Des weiteren dankte der Redner den versammelten Gästen, daß sie so zahlreich den an sie ergangenen Einladungen Folge geleistet haben, insbesondere den Vertretern der Behörden, und forderte die Turngenossen zu einem dreifachen „Gut Heil“ auf die Gäste von nah und fern auf. Als daselbe verklungen, wies Herr Professor Boethke darauf hin, daß die deutsche Turnersache sich großer Teilnahme von vielen Seiten erfreue und daß sie stolz darauf sei. Sie sei dieser Teilnahme aber auch wert und auch der Teilnahme vieler anderer, die sie bis jetzt der Turnersache noch nicht geschenkt hätten, denn die Turnersache sei die einzige Körperschaft, in welcher ein freier Entschluß maßgebend sei, eine freie Unterordnung des einzelnen unter das große Ganze zum Zwecke der nationalen Erziehung und Erhaltung und zur Herstellung der Einheit von Leib und Seele, Gefinnung und Thaten. Auch der Thorer Verein verfolge in eifrigster, selbstloser Tätigkeit dieses Ziel, und ein jedes Mitglied desselben freue sich über das, was ihm da geboten werde, ohne daß es nötig habe, es der Gemeinde oder dem Staate aufs Konto schreiben zu müssen. Er (Redner) bitte daher die Versammelten, mit ihm in ein dreifaches „Gut Heil“ auf die deutsche Turnersache einzustimmen. Der Aufforderung wurde freudig beigetreten. Herr Professor Boethke wies weiter darauf hin, daß der Oberweichselgau, dem der Turnverein



Thorn angehört, an Größe und Menge hinter anderen deutschen Gauen zurückgeblieben und auch der Kreis, der ganz Ost- und Westpreußen und das nördliche Posen umfaßt, weise im Verhältnis viel geringere Zahlen auf, als die übrigen Turnkreise in Deutschland. Die deutsche Turnerschaft bestche zur Zeit aus ca. 700 000 Mitgliedern, die Vorturner allein würden ein weit überzähliges Armeekorps bilden und seien alles Leute, die zu führen, zu befehlen und Menschen zu behandeln verstehen und denen es auch sonst an Umsicht und einem weitem Blick nicht fehle. Mit einer gleichgroßen Stadt Sachsens verglichen, müßte Thorn statt der 170 Turner, die es hat, die zehnfache Zahl aufweisen. Es bleibe also hier noch viel für die Turnerschaft zu thun übrig. Frage man sich nun, wozu denn die Turnvereine eigentlich eine Fahne brauchen, da doch in denselben die Thätigkeit und die Gesinnung die Hauptsache seien, so müßte man darauf antworten, daß dies allerdings so sei, daß aber die Fahne das bedeutendste Mittel zu diesem Zwecke sei, da sie doch bei keiner größeren Festlichkeit fehle und ob sie einmal eine ernstere Bedeutung erhalten werde, könne man nicht wissen, sie sei das Sinnbild der Einheit, denn um sie scharen sich die Turner zusammen, sie sei aber auch das Sinnbild der Treue. Wenn auch der Turner keinen Eid auf seine Fahne schwöre, so wisse er doch, daß eine Untreue gegen dieselbe eine Verleumdung sei. Ferner sei die Fahne das Sinnbild des Mutes, wo die Fahne hingehet, da gehe auch der Turner hin. Mit der Spitze zeige die Fahne nach oben und deute damit auf alle Größe, Schöne und Gute hin, nach oben, von wo alles Heil herkomme, und so erwecke sie die turnerische Frömmigkeit ebenso, wie den freien Sinn, die Frische und Fröhlichkeit. Die alte Fahne des Vereins sei im Jahre 1861 von den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt gestiftet worden und trage außer den Turnerschildern auch das Wappen der Stadt Thorn. Sie sei dadurch zugleich ein Sinnbild der Zusammengehörigkeit zur Stadt und zum deutschen Vaterlande geworden. Diese Fahne teile nun aber das Schicksal so mancher Kriegsfahne, so daß ein Ersatz für sie nötig sei. Eines der treuesten Mitglieder des Vereins, das stets regelmäßig zur Turnstunde erschienen und ein eifriger Turner gewesen sei, das aber nur den einen Fehler habe, daß es beabsichtige, unsere Stadt zu verlassen, Herr Löwensohn, habe dem Vereine diese neue Fahne gestiftet. Im Namen des Vereins sage er dem edlen Geber daher herzlichsten Dank und reiche ihm zur Bekräftigung dessen die Hand. Hierauf wurde die neue Fahne enthüllt und von Herrn Professor Boethke mit dem Wunsche geweiht, daß sie dem Vereine allezeit voranleuchten möge in Freud und Leid, in Frieden und Kampf und ein Zeichen der Einheit und Treue, des Mutes und der Frömmigkeit sein möge. Mit einem freudig aufgenommenen „Gut Heil“ auf die Fahne und alles das, wobei sie vorangehen werde, schloß der Redner. Im Anschluß hieran erfolgte die Uebergabe der Fahnenanläge seitens der Vertreter der auswärtigen Vereine, und zwar wurden Fahnenanläge gestiftet von dem Männer-Turnverein Bromberg, Turn-Klub Bromberg, Turn-Klub Snowrazlaw, Männer-Turnverein Snowrazlaw, Männer-Turnverein Briesen, Turnverein „Fahn“-Graudenz, Turnverein Culm, Männer-Turnverein Culmsee und Männer-Turnverein Mocker. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ wurde der Beiseit geschloffen. Die neue Fahne ist der alten getreulich nachgebildet, sie ist auch mit den alten Fahnenbändern geschmückt, die dem Verein im Laufe der Jahre überreicht worden sind. Auf der Vorderseite zeigt die Fahne auf weißem Untergrunde in künstlerischer Ausführung das Stadtwappen von Thorn mit den Jahreszahlen 1861 und 1902, darüber den Namen des Vereins „Turnverein Thorn“ und unter dem Wappen auf blauem Untergrunde den Turnerspruch „Gut Heil“, von einem Eichenkranz mit goldgeflochtenen Schleiern umrahmt. Die Seiten und Ecken sind mit Arabesken verziert. Die Rückseite trägt in ihrer Mitte, ebenfalls von einem Eichenkranz umgeben, auf rotem Untergrunde den Turnerspruch mit den vier F „Früh, fromm, fröhlich frei“ und in den vier Ecken den Spruch: „Alle Stund — Aufrecht — Ueberall — Bahn frei.“ Die Fahne ist in kunstvoller Stickerei ausgeführt und macht einen imposanten Eindruck. Nach Beendigung der Beise nahm die Festkneipe ihren Anfang. Herr Professor Boethke eröffnete dieselbe mit einem „Gut Heil“ auf das deutsche Vaterland und hob im weiteren Verlaufe des Kommerzes die Verdienste hervor, die sich Herr Löwensohn um den Turnverein Thorn erworben habe. Der Verein ernenne Herrn Löwensohn daher heute zu seinem Ehrenmitglied, weil er der Turnerschaft so lange treu gewesen sei. Mit einem „Gut Heil“ auf die Herren Löwensohn, Professor Noske-Königsberg und Hellmann-Bromberg schloß der Redner. Großen Beifall fanden die auf der Bühne vorgeführten Stabübungen einer Gruppe des Thorne Turnvereins, sowie die später gestellten Pyramiden

des Mockeraner Turnvereins. Auch die komischen Vorträge, die Vorführungen eines Reulenschwingers und die Leistungen der „Damenriege“ am Barren fanden sehr beifällige Aufnahme. Im weiteren Verlaufe des Kommerzes toasteten noch Herr Hellmann-Bromberg auf das geliebte deutsche Vaterland und Herr Löwensohn auf den Turnverein Thorn. Es herrschte eine echte rechte Turnersfröhlichkeit, die durch die zündenden Reden die frischen Gesänge und die vorzüglichen Vorträge nur noch mehr gesteigert wurde, so daß die Turner auch nach offiziellem Schluß noch lange in animierter Stimmung beieinander blieben. Der Turnverein aber kann mit den gestern errungenen Erfolgen voll und ganz zufrieden sein, und wir wollen unseren Bericht nicht schließen, ohne ihm auch unsererseits ein fröhliches Weiterblühen und Gedeihen zu wünschen und ihm ein von Herzen kommendes „Gut Heil“ zuzurufen!

— Der Verein der Deutschen Kaufleute (Ortsverein Thorn) veranstaltete am Sonnabend in den Räumen des Schützenhauses einen Familien-Unterhaltungs-Abend, der in jeder Weise als gelungen zu bezeichnen ist. Es waren wohl gegen 250 bis 300 Personen erschienen, und alle waren sich darin einig, daß sie seit langer Zeit sich nicht so gut wie an diesem Abend amüsiert haben. Der zweite Vorsitzende des Vereins eröffnete durch eine kurze Ansprache die Festlichkeit. Die von Mitgliedern des Vereins à la Ueberbreitl dargebotenen Vorträge ließen es durch ihre in sich abgerundete Form vergessen, daß man es nicht mit Künstlern vom Fach zu thun hatte, besonders die Verwandlungsszene des Herrn C. und der wunderwolle Theatermohr des Herrn Röder waren in jeder Beziehung ausgezeichnet. Viel zu früh schien es den Versammelten daher, als Herr C. seinen ortsheimlich wirkenden Schlußgesang vortrug. Große Ueberraschungen brachte der Touren-Kotillon, welcher sehr gut klappte. Von den während der Kaffeepause gehaltenen Reden ist die Ansprache des Herrn B. an die Gäste zu erwähnen. Nicht endenwollende Bravorufe schollten dem Redner entgegen, als er auch den acht Uhr-Laden-Schluß berührte und die anwesenden Frauen, Mütter, Bräute und Schwiegermütter hat, dahin zu wirken, daß alle Einkäufe schon vor 8 Uhr erledigt würden, da dann die Herren Chefs gewiß selbst für den früheren Ladenschluß stimmen würden, weil ihnen das längere Aufhalten des Ladens doch keinen Gewinn brächte. Mit bewegten Worten nahm hierauf Herr B. von den Mitgliedern des Vereins Abschied und feierte sodann mit Humor die erschienenen Damen. Herr Bendriner wies darauf hin, daß die Herren, welche aus Thorn scheiden, auch überall Brudervereine finden würden. Wie schon der Kotillon, so brachte die hierauf stattfindende Verlosung der Ueberraschungen zahlreiche. Die auf folgende Nummern entfallenden Gewinne wurden bis jetzt noch nicht abgeholt: 111, 203, 259, 275, 307, 333, 344, 385, 394. Einige Mitglieder unseres scheidenden Sommertheaters gaben dann noch im Verein ihre wirklich letzte Abschiedsvorstellung. Fräulein Sibire entzückte durch einige sehr schwungvoll vorgetragene Coupletts: „Der Wilsbang“ und „Lustige Schwärmer“, während Herr Schröder als Recitator: „Das sonntige Märchen vom Glück“ und eine „Erlkönig-Parodie im Ballsaal“ in prächtiger Weise vortrug. Abschloß trat der Tanz in seine Rechte, der die Mitglieder mit ihren Damen bis zu früher Morgenstunde in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

— Kriegerverein. Hauptversammlung am 13. September 1902. Um 8 3/4 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Hauptmann Märcker, unter Hinweis auf die in Posen gefallenen überaus günstigen Worte des Kaisers über die Haltung der Kriegervereine mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn die Versammlung. 4 Kameraden wurden neu aufgenommen und 2 von ihnen, welche anwesend waren, auf die Sitzungen verpflichtet. Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Ehrenmitglieder, Herren General der Infanterie v. Amann und Generalmajor v. Voebell, dem Verein zum Sedan- und Stiftungsfeste Glückwünsche übermittelt und ihre Bilder für das Vereinslokal gestiftet haben, für dieses Wohlwollen dankte die Versammlung durch ein kräftiges dreimaliges Hurra. Auch gelangte eine Karte zur Verlesung, welche der Herr Landrat v. Schwerin aus Anlaß des Sedantages aus dem Innern Amerikas an den Herrn Vorsitzenden gerichtet hat. Dem Kameraden Pantraz wurde seitens des Vorstandes der freiw. Sanitätskolonne für die Ausrüstung einer Kottage eine ehrende Anerkennung zuteil; das künstlerisch ausgeführte Diplom wurde ihm durch den Herrn Vorsitzenden überreicht. Des weiteren wurde die „Parole“ zum Abonnement empfohlen. Behufs Feststellung des für den Verein entfallenden Reingewinnes werden die Kameraden ersucht, die Bestellung bald zu bewirken und die Quittungen entweder zur nächsten Hauptversammlung mitzubringen oder aber bis zum 20. Oktober beim Kam. Schriftführer, oder Kam. Mausolf, abzugeben. Zum Schluß gelangten die Jahrbücher für 1903 zur Verteilung.

— Ein richtiges Herbstwetter brachte uns der gestrige Sonntag. Schon am Tage vorher herrschte bestiger Sturm und Regen, der besonders in den Obstgärten großen Schaden an-

richtete. Bei dem unfreundlichen Wetter zogen es viele vor, dasheim zu bleiben bei Müttern, statt in Sturm und Wetter durch die Fluren zu pilgern. Die Sehnsucht nach dem alten lieben Ofen und dem Wintermantel wird immer größer, und wenn das rauhe, stürmische Wetter noch lange so anhält, so werden beide wohl bald wieder an die Reihe kommen.

t. Feuerwehr. Die städtische Feuerwehr hielt am Freitag unter Leitung des Herrn Stadtbaumeister Leipolz eine große 2stündige Uebung ab. Die Uebung der freiwilligen Feuerwehr, welche für Sonnabend angesetzt war, mußte wegen des großen Sturmes ausfallen.

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet nächsten Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung ist eine sehr umfangreiche, u. a. wird auch über die geplante Petition wegen direkter Einführung russischer Schweine in das hiesige Schlachthaus verhandelt werden.

— Der Fahrraddieb Adolf Spidert, der kürzlich einem hiesigen Unteroffizier ein Fahrrad gestohlen hat, wurde heute von der Polizei in Culm mit dem Rade verhaftet. Dem hiesigen Polizeiamt ist die Verhaftung telegraphisch mitgeteilt worden.

— Fuhrwerksdiebstahl. Der Besitzer Bengowski aus Lipniz bei Schöensee schickte seinen Arbeiter gestern mit einem Einspänner nach Schöensee, um Einkäufe zu machen. Als der Arbeiter in Schöensee sein Gefährt vor der Thür eines Geschätslokals, während er seine Einkäufe besorgte, ohne Aufsicht stehen ließ, setzte sich der Arbeiter Josef Mallinowski aus Culmsee auf den Wagen und fuhr eiligst davon nach Thorn. Hier angekommen, vertauschte er den wertvollen Braumen gegen einen minderwertigen Schimmel bei dem Fuhrhalter Piafetti auf der Culmer Vorstadt und erhielt extra noch 100 Mark bares Geld dazu ausgezahlt. Diesen Betrag hat M. nun in der vergangenen Nacht in Raseipen mit Damenbedienung verjubelt. Heute früh ereilte ihn jedoch die rächende Nemesis. Als er mit großem Lärm wie wahnsinnig durch die Straßen fuhr, wurde er von einem Polizeiergeanten angehalten und festgenommen. Inzwischen stellte sich heraus, daß Pferd und Wagen gestohlen waren. Der Dieb wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Besitzer Bengowski hat seinen Wagen und auch sein Pferd, das Piafetti umtauschen mußte, bereits wieder erhalten, während der letztere nun den Verlust seiner hundert Mark zu beklagen hat.

II. Das Kriegsgericht der 35. Division verurteilte am Sonnabend den Musketier Maximilian Kresla von der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen in der Schirpbr Fort und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. — Der frühere Musketier, jetzige Arbeiter Paul Lemandowski wurde wegen Bedrohung und Mißhandlung eines alten Mannes zu zwei Monaten 20 Tagen Gefängnis und 8 Tagen Haft verurteilt. — Der Kanonier Schäfer von der 4. Komp. Artillerie-Regiments Nr. 15 wurde wegen Entwendung eines Paars Strümpfe vom Trodenplatz des Schießplatzes mit drei Wochen strengen Arrest und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft. — Der Musketier Kasimir Sowinski, Sohn eines Gutbesizers aus dem Strasburger Kreise von der 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 61, hatte sich wegen Diebstahls und Betruges zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in der Wohnung des Drogristen Barakiewicz hiersebst eine goldene Damenuhr im Werte von 80 Mk. und goldene Ringe im Werte von 10 bis 15 Mark entwendet, auch Schwindelstreiche gegen den Drogristen B., in dessen Hause er freundschaftlich verkehrte, verübt zu haben. Die Sache wurde aber, da sich die Notwendigkeit der Ladung neuer Zeugen ergab, vertagt.

— Temperatur morgs. 8 Uhr 10 Grad Wärme.

— Wasserstand der Weichsel 0,83 Meter.

— Barometerstand 27,10 Zoll.

Moder, 15. September. Die hiesige Jugendwehr unternahm gestern vormittag unter Leitung des Herrn Dr. Neumeister wieder einen ihrer beliebten Uebungsmärsche. Um 10 Uhr erfolgte unter Mitnahme der Fahne der gemeinsame Abmarsch von Moder aus, vor Schönwalde teilte sich die Abteilung in zwei Rotten, von denen eine nach Oles zu und die andere nach Schloß Birglau zu marschierte. Bei der Oberförsterei Oles kam es zum Gefecht. Nach Beendigung desselben wurde Rast gemacht, und nun stärkte man sich an Speise und Trank. Den Schluß des so schön verlaufenen Ausfluges bildete ein fröhliches Zusammensein im Schützenhause.

#### Neuere Nachrichten.

Breslau, 15. September. Wegen großer geschäftlicher Verluste veräußerte der hiesige Getreidekaufmann Courant Selbstmord durch Erhängen.

Hamburg, 15. September. In der vergangenen Nacht wurde in die St. Petri-Kirche eingebrochen. Die Einbrecher zertrümmerten die Eingangstür und begaben sich nach der Sakristei, wo sie aber nichts fanden. Aus Mut darüber stürzten sie einen großen Schrank um, zerhackten mehrere neue Bibeln und beschmugten den Altar und das Taufbecken.

Cuxhaven, 15. September. Gestern abend 10 Uhr traf der Kaiser hier ein, auf der Fahrt am Quai entlang von der Beflagung der einzelnen Schiffe mit drei Hurras begrüßt. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ und der „Sleipner“ waren prachtvoll erleuchtet.

Dresden, 15. September. Aus allen Teilen Sachsens und Thüringens werden verheerende Orkane gemeldet. Viele Dächer sind abgedeckt, zahlreiche Personen sind verunglückt. Auf den Höhen ist das

Thermometer bis auf Null Grad gesunken. Der Schaden beziffert sich auf Millionen.

Wien, 15. September. König Georg von Sachsen wird im Spätherbst dem Kaiser von Oesterreich in Wien einen Besuch abstatten.

Sasvar, 15. September. Der gestrige Tag war Ruhetag. Kaiser Franz Joseph wohnte dem Gottesdienste bei, während der Deutsche Kronprinz den Erzherzögen, die bei den im Manöver befindlichen Truppen eingestellt sind, Besuche abstattete.

London, 15. September. Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick und die anderen britischen Offiziere, welche den deutschen Kaisermandövern beigewohnt haben, sind hier wieder eingetroffen.

Malaga, 15. September. Ein Genbarmeriesoldat schoß in einem plötzlichen Tobsuchtsanfälle auf das Volk und tötete sieben Personen, sechs wurden schwer verletzt. Der Rasende wurde von den ihn verfolgenden Truppen erschossen. In der Stadt herrscht großer Schrecken.

New-York, 15. September. Wie eine Depesche aus Willemstadt meldet, haben die Aufständischen Rio Chico erobert und rufen jetzt gegen La Guayra vor. Sie haben Los Feguas in der Nacht des 11. September überrascht und 60 Mann von den Regierungstruppen getötet und 109 verwundet.

#### Handels-Nachrichten.

##### Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin, 14. September.	Frankfurt	13. Sept
Russische Banknoten	216,70	217,05
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,40	85,45
Preuss. Konjols 3 pSt.	92,30	92,30
Preuss. Konjols 3 1/2 pSt.	102,10	102,20
Preuss. Konjols 3 1/2 pSt.	102,—	102,10
Deutsche Reichsanl. 3 pSt.	92,60	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pSt.	102,10	102,25
Weissr. Pdbf. 3 pSt. neu. II.	88,75	89,10
do. 3 1/2 pSt. do.	98,70	98,75
Rosener Pfandbriefe 3 1/2 pSt.	99,40	99,30
4 pSt.	102,40	102,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pSt.	100,10	—
Ärt. 1 1/2 Anleihe C.	31,45	31,60
Italien. Rente 4 pSt.	103,30	103,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pSt.	86,—	86,—
Distonto-Rom.-Anl. 4 pSt.	188,40	188,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	213,25	212,60
Harpener Bergw.-Akt.	167,20	166,75
Saarhütte Aktien	201,50	200,60
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	100,25	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pSt.	—	—
Weizen: September	157,75	156,75
„ Oktober	154,75	154,75
„ Dezember	154,75	154,75
„ loco Newyork	75,—	75,3/8
Roggen: September	141,50	140,75
„ Oktober	139,—	138,75
„ Dezember	137,25	137,25
Speisruss: loco m. 70 M. St.	39,50	39,40
Wechsel-Diskont 3 pSt. Lombard-Russisch 4 pSt.	—	—

##### Allmähliche Notierungen der Danziger Börse vom 13. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelbäuten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 713—777 Gr. 140—152 Mt.

inländisch bunt 724—756 Gr. 125—148 Mt.

inländisch rot 729—777 Gr. 137—148 Mt.

transito hochbunt und weiß 777—783 Gr. 130 bis 132 Mt.

transito rot 764—799 Gr. 121—122 Mt.

Roggen: inländ. großkörnig 679—759 Gr. 110 bis 128 Mt.

transito großkörnig 720—741 Gr. 93—99 Mt.

Gerste: inländ. große 656—674 Gr. 114—124 Mt.

transito große 638 Gr. 94 Mt.

Erbsen: transito Viktoria- 170—180 Mt.

Häfer: inländischer 120—126 Mt.

Rüben: inländischer Winter- 185—193 Mt.

Raps: inländischer Winter- 140—195 Mt.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

##### Allmählicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 13. September.

Weizen 144—152 Mt. — Roggen, je nach Qualität 115—132 Mt. — Gerste nach Qualität 114—120 Mt., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145 bis 150 Mt., Kochware 180—185 Mt. — Alter Häfer 148 bis 152 Mt., frischer 125—130 Mt.

Hamburg, 13. Sept. Kaffee. (Vormdr.) Good average Santos per September 30 1/2, per Dezember 30 3/4, per März 31 1/2, per Mai 32. Umjah 2000 Sad.

Hamburg, 13. September. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg per Septbr. 6,02 1/2, per Oktober 6,30, per Deabr. 6,42 1/2, per Jan. 6,50, pr. März 6,62 1/2, per Mai 6,77 1/2.

Köln, 13. September. Rübel Iso 57,00, per Oktober 55,00 Mt.

##### Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 13. September. (Allmählicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 2702 Kinder, 1425 Kälber, 10555 Schafe, 8545 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezogen für ein Pfund in Pfennig): Rinder: a) 69 bis 73 Mt., b) 65 bis 68 Mt., c) 62 bis 64 Mt., d) 56 bis 60 Mt.; Bullen: a) 66 bis 68 Mt., b) 63 bis 65 Mt., c) 58 bis 62 Mt.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mt., b) 61 bis 62 Mt., 2. 59 bis 60 Mt., 3. 57 bis 59 Mt., 4. 53 bis 56 Mt. — Kälber: a) 74 bis 78 Mt., b) 68 bis 73 Mt., c) 60 bis 69 Mt., d) 56 bis 62 Mt. — Schafe: a) 72 bis 75 Mt., b) 67 bis 69 Mt., c) 58 bis 65 Mt., d) 29 bis 36 Mt., e) — bis — Mt. — Schweine: a) 65 bis — Mt., b) — bis — Mt., c) 1. 62 bis 64 Mt., 2. 58 bis 61 Mt., d) 60 bis 62 Mt.

Eiweiss Cakes Cakes-Fabrik



Heute mittags 1 Uhr ent-  
schieden nach langem, schweren  
Seiden unsere innig geliebte  
Mutter  
**Laura Penningh**  
geb. Jahr  
im 79. Lebensjahre, was  
tiefbetruert anzeigen  
die Hinterbliebenen.  
Thorn, 13. September 1902.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 17. d. Mts.,  
nachmittags 4 Uhr von der  
Leichenhalle des altstädtischen  
Kirchhofes aus statt.

**Veteranen**  
Kreis  
Verband  
Thorn.  
Zum Begräbnis des verstorbenen  
Kameraden **Simon Kalinowski**  
tritt der Verein am Mittwoch,  
den 17. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr  
am Soldatenheim in **Moder** an.  
Bühnenbesuche Ehrenschache.  
**Der Vorstand.**

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das in Stewken  
belegene, im Grundbuche von  
Stewken, Band II Blatt 10,  
zur Zeit der Eintragung des  
Versteigerungsvermerkes auf den  
Namen der **Adolf und Auguste**  
geborenen **Nachtigall-Siech**ischen  
Eheleute eingetragene Grundstück  
am  
**11. November 1902,**  
vormittags 10 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht  
an der Gerichtsstelle, Zimmer  
Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück — eine Kätner-  
stelle — besteht aus Wohnhaus  
nebst Stall, Scheune, absonder-  
tem Abtritt, Hofraum, Haus-  
garten, Acker und Wiesen, ist  
4,55,70 ha groß und in der  
Grundsteuerrolle von Stew-  
ken unter Artikel 10 mit 8,90  
Thalern Reinertrag und in der  
Gebäudesteuerrolle unter Nr. 5  
mit 45 Mk. jährlichem Nutzung-  
wert eingetragen.  
Thorn, den 8. September 1902.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvoll-  
streckung soll das in Zlotterie  
belegene, im Grundbuche von  
Zlotterie, Band IV Blatt 18,  
zur Zeit der Eintragung des  
Versteigerungsvermerkes auf den  
Namen der **Bäckermeister Wladis-  
laus und Pelagia** geborenen  
**Kilanowski-Marciszewski**ischen  
Eheleute eingetragene Grundstück  
am  
**21. November 1902,**  
vormittags 10 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht  
an der Gerichtsstelle, Zimmer  
Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück — eine Kätner-  
stelle — ist 17 ar 60 qm groß,  
besteht aus Wohnhaus mit Stall,  
Backhaus, Hofraum und Haus-  
garten, sowie aus Acker, und  
ist in der Grundsteuerrolle von  
Zlotterie unter Artikel 110  
mit 0,26 Thalern Reinertrag  
und in der Gebäudesteuerrolle  
unter Nr. 80 mit 84 Mk.  
jährlichem Nutzungswert ein-  
getragen.  
Thorn, d. 12. September 1902.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsversteigerung.**  
Dienstag, den 16. d. Mts.,  
vormittags 10 Uhr  
werde ich am Königl. Landgerichte  
hierbei folgende Gegenstände:  
**1 Sopha, 1 Wascheispind,  
einen großen Spiegel  
mit Spindchen, zwei  
Uhren, 1 Tisch, 1 Tisch-  
decke, 1 Teppich, 1 Rauch-  
tisch, 1 Zigarrenspindchen,  
6 Wiener Stühle, ein  
Kleiderständer, 1 Waschtisch  
mit Marmorplatte usw.**  
öffentlich meistbietend gegen gleich  
bare Bezahlung versteigern.  
Thorn, den 15. September 1902.  
**Boyke, Gerichtsvollzieher.**

**Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**  
am Mittwoch, den 17. September, nachmittags 3 Uhr.  
Tagesordnung:  
Betreffend:  
Von voriger Sitzung:  
235. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 19.  
237. Ein Schutzgeldermäßigungsgeuch.  
238. Umpflasterung der Uferstraße.  
239. Instandsetzung der Fassaden und das Theeren der Dächer des Hauses  
der Präparandenanstalt in der Hospitalstraße.  
240. Pflasterung der Schiller-, Friedrich- und Jakobstraße.  
241. Gewährung einer Beihilfe an einen früheren städtischen Beamten.  
242. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat April 1902.  
243. Ausführung der Erdarbeiten und Aufstellung eines Gitters für das  
Verwaltungsgebäude der Gasanstalt.  
244. Pachtverlängerung bezüglich einer 1,25 ha großen Parzelle an der  
Bromberger Chaussee vor Wiesenburg.  
246. Endgiltige Anstellung des Chauffeureinführers Koppen.  
247. Eintritt des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Kersten in den Aufsichtsrat  
der Kleinbahn-Gesellschaft Thorn-Leibitzsch.  
248. Gewährung des Patronatsanteils für Reparaturkosten an dem Pfarr-  
haus und der Kirche in Gramsch.  
249. Finalabschluss der städtischen Schlachthauskasse pro Etatsjahr 1901.  
250. Rechnung der Kammereinführer für 1. Oktober 1900/01.  
251. Rechnung der Feuerzettelkassette für 1901.  
252. Nachbewilligung von Mitteln bei B Titel V pos. 1 des Fortifikationspro-  
1. Oktober 1901/02.  
253. Umzugskosten eines früheren städtischen Försters.  
254. Nachbewilligung von Mitteln bei A Titel X pos. 8b des Fortifikationspro-  
1. Oktober 1901/02.  
255. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III pos. 3, Titel IV pos. 1,  
Titel VI pos. 2a und Titel VIII pos. 6 des Etats der städtischen  
Schlachthauskasse pro Rechnungsjahr 1901.  
256. Finalabschluss der städtischen Wertkassette für das Etatsjahr 1901.  
257. Rechnung der Testament- u. Anwesenhaltung für das Rechnungsjahr 1901.  
258. Finalabschluss der Siechenhauskassette für das Rechnungsjahr 1901.  
259. Finalabschluss der Krankenhauskassette für das Rechnungsjahr 1901.  
260. Rechnung der St. Georgen-Hospitalkassette für das Rechnungsjahr 1901.  
261. Finalabschluss der Waisenhauskassette für das Rechnungsjahr 1901.  
262. Protokoll der monatlichen ordentlichen Kassenrevision der städtischen  
Kassen am 30. Juli 1902.  
263. Rechnung der städtischen Sparkasse für 1900.  
264. Vorlage des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Thorn über die  
Thätigkeit der Kommission zur Ueberwachung des Wohnungs- und  
Baugenossenschaftswesens.  
265. Protokoll der monatlichen ordentlichen Kassenrevision der städtischen  
Kassen am 27. August 1902.  
266. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 332.  
267. Finalabschluss der Gasanstaltskassette pro 1901/02.  
270. Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1902.  
271. Endgiltige Anstellung des Polizei-Bureau-Assistenten Bohn.  
272. Endgiltige Anstellung des Nachwächters Ott.  
275. Verpachtung einer Parzelle der Ziegeleikasse.  
276. Den in Pr. Stargard stattfindenden V. Brandmeisterkursus in Ver-  
bindung mit dem XXII. Westpr. Provinzial-Feuerwehrtage.  
278. Bewilligung eines Diätenpauschals an den Betriebsführer Droge.  
279. Nachtrag zu dem Reglement für die Benutzung der städtischen Lager-  
plätze auf dem rechten Weichselufer vom 30. September 1895.  
280. Petition wegen direkter Einfuhr russischer Schweine ins hiesige  
Schlachthaus.  
281. Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitzscher Chaussee.  
282. Bewilligung von Umzugskosten für einen städtischen Hilfsförster.  
283. Etat der Fortifikationsverwaltung pro 1. Oktober 1902/03.  
284. Nachbewilligung des Patronatsanteils für die beim Umbau des Stall-  
gebäudes auf der Pfarrei in Papau entstandenen Mehrarbeiten.  
285. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II pos. 2d des Etats der  
Kammereinführer pro Etatsjahr 1901.  
Thorn, den 12. September 1902.  
**Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.**  
**Boethke.**

**Norddeutsche Creditanstalt**  
Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin  
Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.  
**Aktien - Kapital 10 Millionen Mark.**  
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von  
Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Ver-  
waltung von Depots. Annahme von Depositengeldern.  
Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und An-  
weisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privat-  
tresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

Bringe meine  
**erste Thorner Dampfwäscherei  
und Rasenbleicherei,  
Spezialanstalt für Gardinenspannerei**  
in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämtliche Wäsche,  
zum Waschen, Rollen und Plätten, auch nur zum Plätten.  
Sehr billige Preise, dabei tadellose und prompte Arbeit.  
Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.  
Hochachtungsvoll  
**Maria Kussen geb. Palm,**  
Brüdenstraße 14, parterre.

**Neue Westpreussische Mittheilungen.**  
In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Pro-  
vinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen.  
Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen.  
Reichhaltiges Infektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unter-  
haltungsblatt. Praktischer Ratgeber.  
**Bestellungen**  
zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mt. 22 Pf.  
für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.  
**Anzeigen** die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außer-  
halb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

In dem Kontur über den Nach-  
laß des verstorbenen Kaufmanns  
**S. Simon** hierseits soll eine Ab-  
schlagsverteilung vorgenommen werden.  
Die Summe der zu berücksichtigenden  
Forderungen beträgt  
**Mk. 212,460.90,**  
der zur Verteilung verfügbare Massen-  
bestand  
**Mk. 32,000.—.**  
Das Verzeichnis der zu berück-  
sichtigenden Gläubiger liegt im  
Bureau V hiesigen königlichen Amts-  
gerichts aus.  
Thorn, den 2. September 1902.  
**Gustav Fehlaue,**  
Verwalter.

**Kontur - Ausverkauf.**  
Das zur **Joh. Skrzypnik-**  
schen Konturmasse gehörige Waren-  
lager, bestehend in  
**Zigarren, Zigarretten,  
Rauch- und Schnupftabaken,  
Zigarrentaschen,  
Portemonnaies ic.**  
wird zu herabgesetzten Preisen aus-  
verkauft.  
**Robert Goewe,**  
Konturverwalter.

**Ich parzelliere**  
das dem Herrn **Matthias** gehörige  
Gut  
**Miesionskowo,**  
4 km von Radost, Kreis Stras-  
burg Wpr. und bilde ein Restgut  
von 3—400 Morgen, mit vorzüglichen  
Gebäuden, vollem Inventar und  
Ernte, Miesionskowo hat durchweg  
Weizenboden und ist in höchster  
Kultur; ferner kleinere Parzellen  
von 30 Morgen und darüber. Ver-  
kaufstermin am 20., 21. und  
22. d. M. im Gasthof Urbanek in  
Miesionskowo, 10 Uhr vormittags.  
**Theodor Moses,**  
Berlin, Schützenstraße 29/30.

**Berlitz School,**  
8 Altstäd. Markt 8.  
Zu den französischen, englischen  
und russischen **Abendkursen**  
können sich noch einige Schüler  
melden.  
Preis 20 Mk vierteljährlich.

**Privat-Darlehne**  
hat zu vergeben **L. Posner,**  
Berlin C., Grünstr. 19 (Rückporto).  
**Darlehen,**  
diskret und schnellstens bei mäßigen  
Zinsen in jeder Höhe durch  
**R. Oppenheimer, Berlin NO. 55.**

Vom 1. September ab kann jeder,  
der das  
**Früheren**  
gründlich erlernen will, sich melden  
Neustädt. Markt 18, II.

Erstklassige Verf. - Gesellschaft sucht  
**tüchtige Reisebeamte** sowie  
einen **Haupt-Agenten** f. Thorn.  
Melbungen nimmt General-Agent  
**Diebale, „Hotel du Nord“**  
mittags von 12—2 Uhr entgegen.

Für mein Getreidegeschäft suche ich  
**einen Lehrling,**  
welcher mit den nötig. Schulkenntnissen  
versehen sein muß. **Moritz Leiser.**  
Für mein Kolonialwarengeschäft  
suche ich einen  
**Lehrling.**  
**M. Koczynski, Altstädtischer Markt.**

**Buchhalterin**  
(Anfängerin) f. Stell. Gef. Off. unt.  
**A. M. 45** an die Geschäftsst. d. Stg.  
**4—6 tüchtige**  
**Rock- und Tailleurarbeiten**  
stellt bei höchstem Lohn ein  
**M. Mittelstädt, Wellenstr. 84.**  
**Damen**  
die Schneiderei und guten Schnitt  
unentgeltlich lernen wollen, können  
sich melden. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Hotel- u. Landwirtin, Stützen, Koch-  
mamsell, Köchin, Kindergärtnerin,  
Bönnen, Näherinnen, Buffetfräulein,  
Verkaufserin für Konditorei, Stuben-  
mädchen, Mädchen für alles, Keller-  
lehrlinge, Hausdiener, Kutscher und  
Lautburgen** erhalten von sofort  
oder 15. Oktober gute Stellung.  
**Stanislaus Lewandowski,**  
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

**Petschnikoff - Concert**  
am 16. Oktober. — Karten à 3 Mark bei **Walter Lambeck.**  
**Umzüge**  
werden ausgeführt mit und ohne  
Möbelwagen.  
**H. Diesing, Tuchmacherstr. 16.**  
**Spezial - Geschäft**  
für **Bilder-Einrahmungen**  
**Große Auswahl**  
in modernen Gold- u. Polituren.  
Saubere Ausführung, äußerst billig.  
**Robert Mallohn, Glasermeister,**  
Araberstraße 3.

**Damenkleider**  
werden gutgehend in eleganter wie auch  
einfacher Ausführung billig angefertigt  
**Seglerstraße 15, 2 Tr. nach vorn.**  
**Ein Tau,**  
24 Meter lang, fast neu, mit eisernen  
Kloben, zu verk. **Tuchmacherstr. 12.**  
**Gebrauchter Handwagen**  
wird zu kaufen gesucht.  
**Stefan Reichel.**

**Prima obereschlesische**  
**Steinbohlen**  
sowie  
**Brennholz**  
empfehlen billig  
**Carl Kleemann, Thorn,**  
Holzplatz: Moder Chaussee.  
Fernsprecher 42.

Alle zum **Einnachen**  
gebrauchlichen Artikel wie:  
**Salicylsäure,  
Pomeranzenschalen, Nellen,  
Ingwerwurzel, Canehl,  
Pergamentpapier, Glaschenlad,  
Schwefelsäuren,  
Korken in diversen Größen ic. ic.**  
empfehlen  
**Anders & Co.**

**Frischen**  
**Leck-Honig**  
Pfund 65 Pf  
offeriert, so lange der Vorrat reicht,  
**Carl Sackriss,**  
Schuhmacherstraße 26.

**Italianische Weintrauben**  
Pfund 40 Pf., in Kisten  
von 8 Pfd. 35 Pf.  
**Carl Sackriss,**  
Schuhmacherstr. 26. Telefon 43.

**Schwed. Breißeelbeeren**  
offeriert, täglich frisch eintreffend, zum  
äußersten Tagespreise  
**Ad. Kuss, Schillerstraße 28**  
und auf dem Wochenmarkte.

**Obstweine**  
**Apfelwein, Johannisbeerwein,  
Heidelbeerwein, Apfelsaft,**  
wiederholt mit ersten Preisen ausge-  
zeichnet, empfiehlt  
**Kelterei Linde Westpr.**  
**Dr. J. Schilman.**

**Umsonst**  
legen wir jedem Besteller unserer  
aus nur edlen reifen Tabaken her-  
gestellten Zigarren folgend bei:  
bei 300 St. 1 hocheleg. Kaiserbörse  
aus echtem Seehundleder, bei 500  
St. 1 hocheleg. Zigarrenetui oder  
Brieftasche.  
Wir versenden nach allen Orten  
franko Nachnahme.  
**Garantie** Umtausch oder Betrag voll  
zurück.  

500 Cuba-Pflanzer	M. 7.70
1000 "	" 14.30
300 La Emma	" 8.—
500 "	" 12.—
300 Ankona	" 11.—
500 "	" 17.—
300 Flor de Cuba	" 12.—
500 "	" 18.—
300 Pikant	" 14.50
500 "	" 21.—
300 Kosmos	" 18.50
500 "	" 30.—

  
Wir garantieren ausdrücklich für  
tadellosen Brand, hochfeines, pikantes  
Aroma und vollständig abgelagerte  
Ware.  
Handmuster werden nicht ab-  
gegeben.  
**Gebrüder Scheufele**  
Nürnberg Nr. 27.

**Thorner**  
**Credit-Gesellschaft auf Actien**  
**G. Prowe & Co. in Liq.**  
Dienstag, 30. September d. Js.,  
abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
bei **Voss.**  
Tagesordnung:  
Bericht der Rechnungsprüfer über die  
Rechnung für 1901.  
Genehmigung und Entlastung der  
Rechnung für 1901.  
Wahl eines Liquidators an Stelle des  
verstorbenen Herrn **G. Prowe.**  
**Der Aufsichtsrat**  
i. **A. Boethke.**  
Die für den 25. d. Mts. einberufene  
Generalversammlung findet nicht statt.

**Thorner Liedertafel.**  
Dienstag: Probe zum Konzert.  
Vollständig und pünktlich.

**Kerrschaftl. Wohnung**  
von 5 Zimmern, gr. Entree, Badezimmer,  
allem Zubehör von gleich oder später  
zu vermieten. Dasselbst evtl. 1 oder  
2 möblierte Zimmer zu vermieten.  
Näheres bei **Juwelier Loewenson,**  
Breitstraße 16.

**2 möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Pension zu vermieten.  
Bäderstraße 15, 1.

**Pianoforte-**  
**Fabrik L. Hermann & Co.,**  
Berlin, Neue Promenade Nr. 5,  
empfehlen ihre Pianinos in kreuz-  
saitiger Eisenkonstruktion, höch-  
ster Tonfülle und fester Stimmung.  
Versand frei, mehrwöchentliche  
Probe, gegen baar oder Raten  
von 15 M. monatlich an ohne  
Anzahlung.  
Preisverzeichnis franco.

**Verjüngt**  
erscheinen Alle, die ein zartes reines  
Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen,  
weiße, sammetweiche Haut u. blendend  
schöne Teint haben. Man wasche  
sich daher mit:  
**Radebeuler Lilienmilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresde**  
Schugmarke: Stedenpferd  
a St. 50 Pf. bei: **Adolf Letz, J. M.**  
**Wendisch Nachf., Anders & Co.**

**Postkarten mit Firma**  
**Geschäftskarten mit Nota**  
**Mitteilungen**  
**Briefpapier mit Firmendruck**  
**Rechnungs-**  
**Quittungs-**  
**alle sonstigen**  
**geschäftlichen**  
liefert schnellstens  
die  
**Buchdruckerei**  
**Th. Ostdeutsche Zeitung**  
Brüdenstraße 34.  
Es ist interessant, die  
Entwicklung mancher  
Blätter zu verfolgen, die, nie rastend,  
mit Beginn eines jeden neuen Jahr-  
gangs ihren Lesern auch etwas  
Neues, Ueberraschendes bringen.  
Seit Jahren haben wir Gelegenheit,  
einen Blick in die „Sonntags-Zeitung  
für Deutschlands Frauen“ zu thun,  
und wir müssen gestehen, daß dieses  
Blatt von Jahr zu Jahr schöner und  
reichhaltiger geworden ist. Für den  
neuen Jahrgang kündigt die „Sonntags-  
Zeitung für Deutschlands Frauen“  
nun „Farbige Mosen“ an, und jede  
Dame wird ersehen können, welch  
gewaltigen Fortschritt dies auf dem  
Gebiete der Mode bedeutet. Trotz  
dieser Erweiterung bleibt der bisherige  
billige Preis von 20 Pfennigen pro  
Stück bestehen, wie auch der Umfang  
des Heftes nicht verringert wird. Wir  
empfehlen jedem, ein Probe-  
abonnement zu bestellen. Aus dem  
unserer heutigen Nummer der Stadt-  
aufgabe beiliegenden Prospekt können  
Sie sich selbst ein Urteil bilden.  
bestellen ist die „Sonntags-Zeitung  
für Deutschlands Frauen“ bei **Max**  
**Gläser, Buchhandlung.**



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 217.

Dienstag, den 16. September.

1902.

### Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Doktor Christianson glaubte in Fredas Seele gelesen zu haben. Mehr als einmal hatte er Gelegenheit gehabt, sich von der Mangelhaftigkeit zu überzeugen, mit welcher sie den Schein jeglichen Eigennutzes zu meiden suchte. Ihm, dem durch den Vater die Verhältnisse der Halgrenschen Familie auf das genaueste bekannt geworden waren, hatten Charakterzüge nicht verborgen bleiben können, die denjenigen, die Magnus Halgren in den letzten Jahren seines Lebens vielfach an den Tag gelegt, diametral entgegenstanden. Unter diesen Umständen nahm er davon Abstand, heute weiter in Freda zu dringen. Sie mußte ja einsehen, daß verschiedene Vermögensverhältnisse nichts mit ihrer gegenwärtigen Neigung zu thun hatten.

So verließ er Freda, nachdem er noch freundliche, beruhigende Worte zu ihr gesprochen, sie in einem schwer zu beschreibenden Zustand zurücklassend. Nachdem die Thür sich hinter ihm geschlossen, kam ein leises Stöhnen über ihre Lippen, und gleichzeitig begannen ihre Thränen von neuem zu rinnen.

Doch nicht lange blieb das junge Mädchen allein. Erich Christianson konnte kaum das Haus verlassen haben, als auch schon die Flügelthür sich aufthat und Frau Ulla eintrat. Dämmernde Schatten huschten bereits durch das Gemach, aber sie hinderten nicht, daß die Eingetretene sofort bemerkte, daß Freda sich in einer nichts weniger als bräutlich gehobenen Stimmung befand.

Eine große Unruhe bemächtigte sich ihrer.

„Du hast geweint, Freda. Wie kann man weinen, wo das Glück in solcher Weise seinen Einzug bei einem Menschen gehalten hat? Es ist wirklich ein großer Vortheil für Dich, daß Du einen Mann wie Doktor Christianson bekommst. Ihr seid sehr verschieden geartet. Ihm sah man die Freude aus den Augen leuchten. Darf ich gratulieren und Synnöve von dem frohen Ereigniß in Kenntniß setzen?“

Freda hatte bereits ihre Thränen getrocknet. Die Vorstellung, welche Frau Ullas Worte in ihr geweckt, erschreckte das junge Mädchen.

„Du wirst das nicht thun, Mutter. Du weißt, Doktor Christianson hat jede Aufregung für Synnöve verboten. Obendrein ist es keineswegs so gewiß, daß diese Verlobung stattfinden wird. Wenigstens vorläufig nicht. Ich bitte Dich aber dringend, erwähne die ganze Angelegenheit Synnöve gegenüber mit keinem Worte. Ich glaube, es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich die Meinung ausspreche, daß es die schlimmsten Folgen haben würde, wenn sie gegenwärtig etwas von dem Vorgefallenen in Erfahrung brächte. Du erlaubst wohl, daß ich mich zurückziehe. Ich bin wirklich sehr ermüdet.“

Frau Ulla neigte nur schweigend und ergeben das Haupt. Was sollte sie sagen? Leider war die Zeit vorüber, wo sie ihre Meinungen frei in Worte hatte kleiden können, sie würde sonst wahrlich in diesem Augenblick nicht damit zurückgehalten haben. Wie die Dinge nun aber einmal lagen, war es besser, sie äußerte nichts mehr,

um der Gefahr zu entgehen, irgend einen Konflikt heraufzubeschwören.

Freda ging zu Synnöve, um nach ihr zu sehen. Die vorgerückte Dämmerung gestattete der letzteren nicht, das Gesicht der Schwester zu erkennen. So entging ihr die Erregung, die noch immer nicht nachgelassen.

„Mir ist nicht wohl, Liebling, und ich muß es heute leider Trine überlassen, Dich zu Bett zu bringen,“ sagte Freda mit ruhiger Stimme. „Mügestige Dich nicht meinetwegen, wenn ich eine halbe Stunde später kommen sollte, mich schlafen zu legen.“

Der Morgen war bereits angebrochen, als Freda das gemeinsame Schlafzimmer betrat, nicht, um noch eine Stunde Schlaf zu suchen, sondern um ihre Kleider zu wechseln. Sie hatte nicht das geringste Ruhebedürfniß. Der Anblick der ruhig schlummernden Synnöve und ihres unberührten Lagers bestimmte sie aber, wenigstens den Versuch zu machen, auf eine Stunde im Schlaf Vergessenheit zu suchen und ihre ermatteten Glieder zu stärken.

#### Zweites Kapitel.

„Ich habe Deinen Wunsch erfüllt und mich eingehend über die Verhältnisse der Fabrik zu unterrichten versucht. Leicht ist es mir nicht geworden, weil mir von seiten des Fabrikdirektors alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind. Gerade diese aber brachten mich auf die Vermuthung, daß die Geschäftslage nicht eine ganz so traurige sei, wie ich mir vorgestellt, und veranlaßten mich, meinen Willen durchzusetzen. Ja, die Aufsicht hat gefehlt, darin liegt das Ganze. Noch heute laufen Bestellungen ein; da sie aber keine Erledigung finden, — nun, es ist doch in gegenwärtiger Zeit nicht zu verlangen, daß der Auftragsgeber, dem doch Hunderte von Reisenden täglich das Haus einlaufen, sich in Geduld fasse, bis es dem Herrn Fabrikanten gefällt, seine Bestellung zu effectuieren. Ich will Dir damit nur sagen, daß die Geschichte auf Halgrenshard so nicht weiter gehen kann, weil fortan nun doch all und jede Aufsicht fehlen wird. Denn wer sollte sie übernehmen? Der Fabrikdirektor muß aus dem Hause, und zwar je eher, desto besser. So bleibt nur übrig, das Ding zu verkaufen. Ich wäre nicht abgeneigt, den Versuch zu machen, Halgrenshard wieder auf die Beine zu bringen. Keineswegs aber werde ich einen höheren Preis als jeder andere dafür zahlen. Lassen wir die Fabrik von Sachverständigen taxiren. Ich denke, sie wird soviel aufbringen, daß Du von den Zinsen anständig leben kannst. Es kommt nun allerdings darauf an, was Du darunter verstehst. Die Wirthschaft, die Deine zweite Mutter geführt, kann nicht ihren Fortgang nehmen, das sage ich Dir im Voraus. Willst Du überhaupt einen Rath von mir annehmen, dann sichere Dein Vermögen vor Frau Ulla Halgren. Mit derselben Gewissenlosigkeit, womit sie Deinen Vater zu Grunde gerichtet, bringt sie auch Deine paar Kronen um die Ecke, wenn Du ihr nicht



die Stange hältst. Sie verschwendet weiter, so lange Du noch einen Derr im Vermögen hast. Bist Du dumm genug, Dich ihrem Willen zu fügen, so wird bald genug das Ende der Herrlichkeit gekommen sein, und Ihr könnt sammt und sonders den Bettelstab in die Hand nehmen. Von mir kriegt Ihr nichts. In den letzten Jahren habt Ihr nicht weniger als jährlich fünfundzwanzigtausend Kronen verbraucht, drei Jahre hindurch noch mehr. Halgrens hard aber bringt in seinem gegenwärtigen Zustand nicht mehr als dreitausendundfünfhundert Kronen auf. Dazu kommt, daß vielleicht in drei bis vier Wochen eine vollständige Betriebsstockung eintreten wird, wenn ihr nicht noch über Summen verfügt. Die Lohnzahlung an die Arbeiter ist im Rückstand.

Nun weißt Du alles, was ich Dir zu sagen habe, und kannst Dich danach richten. Mit dreitausendundfünfhundert Kronen hast Du bei einer vernünftigen Einteilung Dein reichliches Auskommen, selbst wenn Du thöricht genug sein solltest, Deine Schwester und Frau Halgren, die es wahrlich nicht um Dich verdient haben, ins Schlepptau zu nehmen. Ich sehe Deinen Entschlüssen entgegen. Wo Du nur meinen Rath verlangst, bin ich gern bereit, Dir zu helfen

Lars Halgren."

Die fehlende Unterschrift nicht weniger als der einfache Name zum Schluß des Briefes sagte Freda, daß auch der Tod des Vaters nicht im Stande gewesen war, den Onkel versöhnlicher zu stimmen. Das schmerzte und befreudete sie, indem sie sein Bild sich vergegenwärtigte. Es war lange her, als sie ihn zuletzt gesehen, mehr als ein Duzend Jahre. Sie hatte damals den Vater einmal nach Jönköping begleitet, weil der Onkel sie zu sehen gewünscht. Damals hatte er ihr einen überraschend guten Eindruck gemacht, vielleicht um so mehr, als sie ihm mit Vorurtheil begegnet war. Zu oft hatte sie den Bruder des Vaters im Hause eines hartherzigen und gefühllosen Menschen nennen hören. Später, als sie mit offeneren Augen die Verhältnisse überschaut, hatte sie angefangen, sich eine immer bessere Vorstellung von Onkel Lars zu machen, und zu der Zeit, in welcher sie im Stande gewesen war, die Lage zu beurtheilen, gab es für sie keine Möglichkeit mehr, seiner mit unfreundlichen Gefühlen zu gedenken. Im Gegentheil, in Stunden, in welchen unter fremden Menschen ihre Vereinsamung sie bedrückt, hatte sie sogar bisweilen seiner mit Sehnsucht gedacht, als des einzigen, der nie ein böses Wort für sie gehabt und der sie liebte, wie eine innere Stimme ihr sagte. Wenn sie trotzdem darauf verzichtet, sich brieflich mit ihm in Verbindung zu setzen, so hatte dies seinen Grund in einem gewissen Schamgefühl, das sie hinderte, ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, wenn er es nicht durch fremde Menschen erfahren haben sollte. Nach dem Tode des Vaters aber hatte sie sofort an Onkel Lars sich gewandt, um vollständige Klarheit über ihre Lage zu erlangen, obgleich der Verstorbene noch am letzten Tage seines Lebens gesagt, daß sie auf dessen Beistand nicht mehr werde rechnen dürfen. Mit kurzen, dünnen Worten hatte Lars Halgren ihr erstes Schreiben beantwortet und ihr mitgetheilt, daß er ihrem Wunsche nachkommen werde. Dann hörte sie bis auf den heutigen Tag nichts wieder von ihm.

Nun dieser Brief. Nach dem Vorgange des Abends und der Nacht, welche sie für die bitterste ihres Lebens hielt, hatte sie ihn mit doppelter Unruhe in Empfang genommen. Nachdem sie ihn gelesen, bemächtigte sich ihrer ein Gefühl, das sie nie vorher gehabt, das aber nicht mit den Gefühlen in Einklang zu bringen war, die sich ihr beim Empfangen einer Nachricht hätten aufdrängen müssen, die mit einem Schlage alle Befürchtungen beseitigte, welche sie, besonders im Hinblick auf Synnöve, schwer bedrückt. Wie würde sie noch vor wenigen Tagen durch die Nachricht, daß ihre und dadurch die Existenz der so zärtlich geliebten Schwester eine gesicherte sein werde, sich beglückt gefühlt haben! Nun aber? War es wirklich möglich? Sie hatte der Hoffnung sich hingeben können, daß die Verhältnisse sie zwingen würden, ihre Bedenken zu überwinden und Erich Christiansons Werbung anzunehmen? Um den Mund machte sich ein schmerzliches Zucken bemerkbar. Sie durchlas noch einmal den Brief.

Übermal's sank die Hand, welche das Schreiben hielt, herab. Sie begann in dem Zimmer auf- und abzuschreiten, die Farbe ihrer Wangen verdunkelte sich, und in ihren

Augen leuchtete es auf. Der Inhalt des Briefes gewährte ihr die Möglichkeit, einer abermaligen Begegnung mit Erich auszuweichen. Sie brauchte ihm nicht als eine Pügnierin gegenüberstehen, sich nicht in eine Gefahr zu begeben, der sie vielleicht nicht einmal gewachsen war. Und dann — dann ...

(Fortsetzung folgt.)



## Die Rubinenkönigin.

Phantasie von Anna Julia Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Vor vielen langen Jahren lebte in dem farbenprächtigen, sonnigen Morgenlande eine Königin Namens Fatime. Sie war so schön — so schön, wie man nie etwas vorher gesehen hatte, und alle Welt lag in dem Bann ihrer wunderbaren Anmuth und ihrer herzgewinnenden Liebslichkeit. Aber sie war nicht nur schön, sie war auch gut. Nie hatte das Volk eine wohlthätigere, warmherzigere Herrscherin gehabt, und so rechtfertigte sie voll und ganz die schwärmerische Anbetung, die die Unterthanen ihrer engelschönen Königin entgegen brachten.

Nur einen großen, großen Fehler hatte das junge Weib, und das war ihre maßlose Eitelkeit und Pugsucht. Fast den halben Tag stand sie vor dem deckenhohen Spiegel und betrachtete mit wonniger Selbstgefälligkeit ihre zauberischen Züge, ihren schneigen Nacken, ihre schlangehaft geschmeidigen Glieder. Dann löste sie wohl das bläulich schimmernde Seidenhaar, wühlte in ihrer Sammlung herrlicher Perlen und Edelsteine, und streute sich mit trunkenen Seligkeit die glitzernden Juwelen in das Haar, daß sie wie flammende Sonnen ihr in eitlem Verzüdung strahlendes Antlitz umrahmten. Zu ihren Füßen saß ihr da stets ein wunderbares Geschöpfchen und schaute mit großen, verwunderten Weichenaugen dem seltsamen Gebaren des schönen Weibes zu. Das war ihr Kind. Und wenn das eitle Weib dann die großen fragenden Augen unbewußt mißbilligend auf ihr thörichtes Treiben gerichtet sah, da kam ihr wohl die Reue, mit fiebernden Händen befreite sie sich von dem eiteln Tand, stürmisch zog sie ihr Kind in die Arme und unter zärtlichen Küssen und Liebkosungen kostete sie die ganze Wonne reiner Mutterliebe aus.

Da ereignete es sich eines Tages, daß der Herrscher eines benachbarten Reiches ein eigenartiges Fest angesagt hatte. Die schönsten Frauen aller Länder waren dazu geladen, und diejenige, der ein das Richteramt versehenen kundiger Männerkreis den Preis der Schönheit zuerkannte, die sollte in einem mit weißen Rossen bespannten Wagen im Triumphzuge durch die Stadt geführt und mit lauter Stimme als die Königin der Schönheit proklamirt werden.

Das war so etwas für Fatimes eiteln Sinn. Tag und Nacht zermartete sie ihr Gehirn, wie sie es anstellen sollte, alle andern Frauen durch ihre Pracht und ihre Schönheit zu überstrahlen. Die zauberhaftesten Gewänder wurden für sie hergestellt, das ganze Land wetteiferte darin, das Kostbarste zu senden, was Handel und Kunst erschaffen hatten, um seine Königin würdig zu schmücken, aber nichts konnte vor Fatimes Augen Gnade finden. Nichts war ihr kostbar, nichts eigenartig genug, um ihre phantastische Schönheit in das rechte Licht zu setzen, und sie erbeute in dem Gedanken, daß eine Andere ihr den Siegespreis streitig machen könnte.

Ihre prachtvollen Juwelen erschienen ihr jetzt schal und gewöhnlich, was half es ihr, wenn sie sich die schimmernden Perlen, die bligenden Demanten in das Haar focht, das konnten ja Andere auch, und sie hatte das instinktive Gefühl, daß es nicht das Richtige für ihre seltsame Schönheit war, daß es noch etwas Anderes, Herrlicheres geben mußte, etwas, das sie nur ahnte, das sie ergründen und besitzen mußte, koste es, was es wolle, koste es selbst ihr Glück, ihre Seligkeit.

So lag sie mit fiebernden Pulsen und irren Gedanken auf ihrem Lager, das eitle Herz vor wilder Begierde fast zerspringend, als plötzlich leise — ganz leise die Thür geöffnet wurde und eine seltsame Frauengestalt an das Lager des erregten Weibes trat. Ihre Glieder umfloß ein Gewand, das in allen Farben des Regenbogens spielte, und ebenso schillernd und wechselnd war der Ausdruck ihres Gesichtes. Das junge Weib richtete sich auf, geblendet und doch wieder eigen gefesselt, schaute sie zu der überirdischen Gestalt empor, und unfähig waren ihre Lippen, auch nur einen einzigen Laut hervor zu bringen.

Der Genius beugte sich zu dem erlarrten Weibe hernieder, dann sprach er mit seltsam vibrierender Stimme: „Fatime, höre mich an, ich bin gekommen, um Dir zu helfen. Längst schon liebe und beschütze ich Dich, ich bin Deine beste Freundin, ich bin die Einzige, die Dich



versteht und mit Dir empfindet — ich bin die Eitelkeit! Ich kenne alle Deine Gedanken und Empfindungen, ich kenne auch die Sorgen, die den Schlaf von Deiner Stirne scheuchen, ich kenne und verstehe sie und darum eben, arme Freundin, will ich Dir helfen. So höre mich an. Ich kenne einen Edelstein, Fatime, so schön, so gluthvoll, so ganz für Dich geschaffen, wenn Du den trägst, Fatime, wirst Du schön sein, schöner als alle anderen Frauen, welche in Deine Nähe kommen. Sein rothes glühendes Zauberkleinod wird Dein Rabenhaar phosphoresziren, Deinen marmornen Nacken blendender, Deine flammenden Augen zauberischer erstrahlen lassen. Schmücke Dich mit dem Rubin, und Du wirst das sein, was Du im Wachen und Träumen ersehnt, die Krone der Frauen, die Königin der Schönheit, das berückendste Weib der Erde.“

Mit funkelnden Augen fuhr das junge Weib empor: „Wo hast Du die Steine, holde Fee, gib sie mir, laß mich nicht schmachten, Du siehst ja, wie ich vor Sehnen und Begierde vergehe.“ Da lag ein seltsam schwermüthiger Ausdruck auf dem Antlitz des Genius.

„Du sollst die Steine haben, o Königin, aber höre auch meine Bedingung: Dein Herz mußt Du mir geben, Fatime, Dein warmes, rothblütiges Menschenherz, bist Du's zufrieden?“

Das junge Weib schaute wie geistesabwesend umher, immer wieder und wieder starrte sie auf die lodende, schillernde Gestalt an ihrer Seite, dann fuhr sie jäh und wild über die weiße Stirn, und mit vor Erregung bebender Stimme rief sie: „Ich will thun, was Du willst, o Fee, nimm mein Herz, meine Seele — nimm Dir Alles, Alles, aber lasse mich schön sein — schön!“

Da war sie in tiefen Schlaf versunken, und als sie erwachte, stand vor ihrem Lager die Fee. Sie hatte ein Herz in der Hand, heiß und glühend. Sie nahm einen blickenden Dolch aus dem Gewande und stach damit in das Herz, tief, ganz tief. Und hervor spritzte das Blut, heißes, rothes, glühendes Blut, immer mehr, tausende von Tropfen, eine Welt von Blut.

Und, o Wunder, jeder Tropfen formte sich zu einem Stein, rund, roth, flammend.

Verblendet Weib! Sein Herzblut hatte es dahin gegeben für schnöden Tand, für kaltes, todes Gestein.

Die Eitelkeit war entschwunden — Fatime war allein. Wild und leidenschaftlich warf sie sich auf die Erde und vergrub das fieberisch glühende Antlitz in die glitzernde eisige Juwelenpracht. Dann raffte sie sich empor. Sie trat vor den Spiegel und legte sich das gluthrothe Gestein um ihre Glieder. Das Paar, der Nacken, die Arme, das Gewand, wo man hinsah, Rubinen, blutigrothe Rubinen. Ihre Augen strahlten in wildem, fast irrem Feuer, ihr Busen hob und senkte sich, ihre Glieder bebten und glühten, ja, sie war schön, teuflisch schön!

Als Königin Fatime von ihrem Triumphzug durch das benachbarte Reich zurückgekehrt war, war das Volk erstaunt und verzweifelt über die seltsame Veränderung, die mit seiner Königin vorgegangen war. Was war geschehen, was hatte diese Wandlung hervorgerufen? Die wohlthätige, warmherzige Frau, die für jeden ihrer Unterthanen ein mitfühlend Wort, eine helfende Hand gehabt hatte, war plötzlich zu einer gefühllosen, grausamen Megäre geworden. Für die Leiden ihrer Unterthanen hatte sie kein Gefühl, sie kannte nur noch ein einziges dämonisches Vergnügen und das war: Morden, Blutvergießen. Wehe dem Jüngling, der von ihrer zauberischen Schönheit geblendet, zu ihren Füßen lag, sie hatte für ihn nur noch ein kaltes, höhnisches Lachen, und wenn der Vermisste gar durch irgend ein Wort oder Blick die Ungnade seiner Herrin hervorgerufen hatte, da gab es keine Rettung mehr für ihn, er mußte sterben, vor den Augen seiner Königin, und eine wilde, satanische Wollust strahlte aus ihren Blicken, wenn das rothe, warme Blut vor ihre Füße rieselte.

Arme, beklagenswerthe Kreatur, was konnte sie für ihr graufames Thun, sie konnte ja nicht fühlen, nicht empfinden — sie hatte ja kein Herz. — — — — —

So lag sie eines Nachts auf ihrem Lager; ohne daß der Schlaf sich auf ihre Augenlider senken wollte. Auf der seidenen Decke ausgebreitet lag ihr Schatz, ihr theuerstes Besitztum, die rothe blickende Juwelenmasse. Ihre weißen Hände wühlten begierig in den Steinen umher, und dazwischen murmelte sie immer wieder und wieder die Worte: „Ich will mehr Rubinen, mehr, viel mehr! Was nützt es mir, wenn ich das Blut meiner Unterthanen vergieße und es entstehen nicht meine rothen, vergötterten Steine daraus. Ich will Rubinen, mehr, mehr Rubinen!“

Und wiederum trat eine Gestalt vor ihr Lager, doch die trug kein schimmerndes Gewand, ein schwarzer Mantel verhüllte ihre Glieder, und ihre grauen Augen blickten unheimlich streng und düster umher. Sie legte eine schwere, kühle Hand auf die Schulter des erschrockenen Weibes und sprach: „Fatime, ich kenne Deine Leiden und bin gekommen, Dir zu helfen, willst Du mir folgen und thun, was ich von Dir begehre?“

„Wer bist Du, seltsames, unheimliches Wesen?“

„Wer ich bin, Fatime? Schau mich an. Ich bin Deine beste

Freundin, ich bin die Einzige, die Dein Thun versteht und ihre helle, wahre Freude daran hat. Ich bin der Schrecken und Abscheu jedes tugendhaften Menschenkinds, die Freude und das Begehren aller Menschen Deines Schlags — kurz — ich bin die Grausamkeit! Ich weiß es, wie Dein Herz sich in wildem Verlangen nach den rothen Juwelen verzehrt, ich sah, wie Du das Blut Deiner Unterthanen in Strömen verspritztest in der trügerischen Hoffnung, es möge sich in Deine fanatisch geliebten Steine verwandeln, ich sah Alles, und ich lachte Deines thörichten Beginns. Nein, schöne Königin, das ist nicht das Richtige. Willst Du zum Ziele kommen, so darfst Du kein Opfer scheuen, auch nicht das größte, schwerste, darum sage, hast Du Muth, Fatime?“

„Ich habe Muth, o Grausamkeit, Du weißt es ja, wie ganz ich in Deiner Gewalt bin, sage mir das Mittel, sage es mir, ich will Alles, Alles thun, was Du begehrt!“

„Nun wohl! Schau diesen Dolch, Fatime. Wenn Du den leise, ganz leise in das unschuldige Herz Deines Kindes bohrest, so wird das junge Menschenblut zu Steinen werden, schöner, rother, leuchtender als die, die Du begehrt.“

Sie schrie nicht auf in wilder Qual und Empörung, die unglückselige Frau, kein verächtliches Wort, kein wuthentstellter Blick traf die Elende, die das Teufelsknecht von ihr verlangte, was ein Weib, eine Mutter begehren kann, kalt und gefühllos griff sie zum Dolch und eilte an das Lager ihres schlafenden Kindes. Wie ein Engelsbild lag es da, das liebe, unschuldige Geschöpf, den süßen Rosenmund umspielte ein holdes Lächeln, und ein Zug fast heiliger Reinheit thronte auf der weißen, edlen Kinderstirn.

Vermag auch dieser Anblick nicht Dich zu erweichen, die Engelsreinheit Deines Kindes kann Dein Herz nicht rühren, entartete Mutter? Herz? Es hatte ja kein Herz, das unglückselige Weib, es hatte es ja verkauft für nützigen, eiteln Tand.

Und Fatime griff zu dem Dolch und bohrte ihn in das Herz ihres schlafenden Kindes. Doch, o Wunder. Kein Tropfen Blutes entströmte dem göttlich-reinen Kinderherzen, nein, Gold, reines, lauterer, flüssiges Gold, so funkelnd, so überirdisch, daß das staunende Weib geblendet die Augen schloß. Und es wurde mehr und mehr das Gold und überströmte das weiße Lager und umgab das tobe, holde Kind mit einem Glorienschein. Wie in einer goldenen Sonne gebettet lag es da, und als die entsetzte, fast betäubte Mutter die Augen aufschlug, sah sie nur ein verschwommenes, goldiges Gefunkel. Doch da — — — da — — — nahm es Gestalt an, es formte sich immer deutlicher, immer greifbarer, und plötzlich sah man es ganz klar — zwei wunderbare, große, goldene Engelsflügel. Und da — eine überirdische, göttliche Musik, leise, ganz leise — und empor schwebte eine junge Seele — gen Licht, gen Aether! — — — — —

Die Grausamkeit war verschwunden, eine neue, lichtere Erscheinung war an ihre Stelle getreten. Und da plötzlich war das Gemach mit wunderbaren, balsamischen Düften erfüllt, und eine so überirdische Helle verbreitete sich in dem Raum, daß wohl kein menschlich Auge ungeblendet emporsehen konnte. Das hehre Weib berührte mit einem Stabe die vor Schrecken fast betäubte Gestalt der Königin, so daß sie in einen tiefen, schweren Schlaf versiel. Dann neigte sie sich zu der Schlummernden, und ein unendlich mildes, verklärtes Lächeln umspielte die erhabenen, edlen Züge.

„Schlummere, beklagenswerthe Königin, o schlummere nur fort,“ so hauchte sie mit einer an Sphärenmusik erinnernden Stimme, und erwachte als das, was Du gewesen, als das Weib mit dem fühlenden, heiß schlagenden Menschenherzen. Man hat mit Dir übel verfahren, bejammernswürdiges Weib, man hat Dir Dein Herz, Deine Seele gestohlen, man hat Dich grausam zur Verbrecherin gemacht. Doch nun ist die Liebe, die Barmherzigkeit gekommen, und sie wird gut machen, was noch gut zu machen ist.“

Und die Barmherzigkeit neigte sich zur Erde und nahm einen einzigen rothen Juwel empor. Sie legte ihn auf Fatimens Brust, und mit einer leisen, sanften Bewegung drückte sie ihn in den schneeigen Busen hinein. Dann beugte sie sich ganz nahe über die schlummernde Gestalt und hauchte einen unendlich seelenvollen Kuß auf die wogende, blendende Frauenbrust. Nun berührte der Genius mit seinem Zaubersabe die Schlummernde und Fatime erwachte. Betäubt, noch kaum ihrer Sinne mächtig, blickte sie umher, und ihr erster Blick traf das leere Lager ihres todtten Lieblinges. Und da fuhr sie mit einem jähen, furchtbaren Schrei empor.

„Allmächtiger Gott, mein Kind, mein Herzblatt, ich habe es gemordet, ich Elende, ich Verworfene, tödtet mich, reißt mich in Stücke, laßt mich nicht weiter leben, hab Erbarmen, hab Mitleid mit mir und tödtet mich!“

Da traf ihr Blick die Barmherzigkeit, die wehmüthigen Blickes das Gebaren des verzweifeltsten Weibes mit ansah, und mit gellender Stimme schrie sie ihr entgegen:

„Du willst die Liebe, die Barmherzigkeit sein, nun wohl, sei barmherzig, erprobe Deine Macht, gib mir mein Kind zurück. Du



schüttelst das Haupt, Du vermagst es nicht, o Du, Du! — Weißt Du, wer Du bist, Du bist nicht die Liebe, Du bist die Grausamkeit, Du hast mir das Herz zurückgegeben, damit ich mein Leben lang empfinden soll, wie unglücklich, wie wahnsinnig elend ich bin!“

„Du rasest, Fatime, und ich zürne Dir nicht ob der harten Worte, die Deinen Rippen entfahren. Nein, Fatime, Du irrst, ich bin nicht grausam, ich liebe Dich, ich fühle mit Dir, wie nur ein Wesen mit Dir fühlen kann. Ich bin gekommen, um Dir zu helfen. Zwar kann ich die furchtbare Strafe, die Deiner maßlosen Eitelkeit geworden, nicht mehr mildern, aber ich will Dir den Weg weisen, der einzig Dir noch wahrhafte Befriedigung gewähren kann. Ein Glück ist für Dich auf Erden nicht mehr denkbar, so wohnst Du? Nun wohl, so suche Dein Glück in dem Glück Deiner Nebenmenschen. Höre mich, Fatime! Kehre um! Und wenn Du nun fortan bestrebt sein wirst, in treuester Aufopferung Segen um Segen in die Herzen Deiner Unterthanen zu streuen, so wird auch in Dein Herz allmählich der Friede einziehen, und Du wirst glücklich sein in Ausübung der Liebe, der Barmherzigkeit!“ — Da sank das erschöpfte Weib in die Kniee, ein einziger, alles umfassender Blick gen Himmel barg ihr Gelübde. — — —



## Gedichte Adolars des Selbstbewußten.

### I.

Wie sang' ich Dir zu Lob und Ehr'  
So gern die schönsten Weisen,  
Wie möcht' ich Deinen Zauberreiz  
In prächt'gen Worten preisen!

Wie wollt' mit wunderschönem Sang  
Von Dir ich Lieb' erleben,  
Die Nachtigall im stillen Hag,  
Sie müßt' vor Reiz vergehen!

Wie würden süß wie Honigseim  
Die Götterverse fließen,  
Wenn nicht ein arges Hinderniß  
Mich bitter müßt' verbrießen:

Dein Name ist's! Wenn manches Wort  
Auch endiget auf „illa“,  
So find' ich doch kein passendes  
Als Reimwort auf „Camilla“!

### II.

Und fand' ich auch den schönsten Reim,  
Möcht' noch so süß ich singen,  
Der Verse Wohlklang würde doch  
Dir kaum zu Ohren dringen.

Denn mächt'ge Feinde hat mein Lieb,  
Ein neiderfüllt' Gelichter;  
Die Scheer' und Feder schwingen sie  
Zum Leide aller Dichter.

Und willst Du wissen, theu're Maid,  
Wie man sie nennt, so höre:  
Des Liedes schlimmste Feinde sind  
Die bösen Redakteure!

Bis auf den Schlüsselpunkt streichen sie,  
Mein Lieb, die Verse-Kasser,  
Der Punkt wird anonym gedruckt,  
Verschwiegen der Verfasser.

### III.

Und doch hab' ich mit felt'nem Muth  
Der Gegner Reiz bezwungen,  
In unvergleichlich schönem Lied  
Dein gold'nes Haar besungen.

Beim Zeus! Aus inn'rem Drang allein  
Hab' ich das Lied geschrieben,  
Mein Genius ist and'rem Grund  
Von jeher fern geblieben.

Ich sandte es der Zeitung ein;  
Trotzdem man's angenommen,  
Dicht' ich nie wieder — hab' ich doch  
Kein Honorar bekommen.

Carl Burger-Eichenau.



## Nährwerth von Obst und Gemüse.

Wenig bekannt scheint es zu sein, daß gekochtes Obst den Nährwerth der Kartoffeln übersteigt; doch ist es nicht allein nahrhafter, sondern auch leichter verdaulich als das für uns Deutsche als unentbehrlich bei dem Mittagsmahl geltende Knollengewächs; außerdem wirkt Obst, roh oder gekocht gegessen, blut- und knochenbildend, anregend auf das Gehirn und erfrischend. Heidelbeeren, besonders roh mit Zucker oder Milch genossen, sind äußerst heilkräftig, nährend, anregend und blutreinigend; ebenso die Weintrauben und Äpfel; letztere üben auch einen besänftigenden Einfluß auf die Nerven aus, fördern die Verdauung und den Schlaf, weshalb man den an Schlaflosigkeit Leidenden empfiehlt, einen Apfel vor dem Schlafengehen zu essen. Auch die Gemüse bergen heilende und wohlthuende Kräfte in sich. Spinat, Sauerampfer, Löwenzahn und Spargel befördern die Thätigkeit der Nieren; auch die Tomaten sind äußerst nahrhaft und blutreinigend; Gurken und grüner Kopfsalat sind kühlend, Zwiebel und Knoblauch regen den Verdauungsapparat, die Magensäfte an; die Nerven erfrischt der Sellerie, der bei täglichem Gebrauch Rheumatismus heilt; auch die Pilze sind für die Ernährung, Blutbildung und Reinigung von großem Nutzen. Am wenigsten von den angeführten Vorzügen weist die Kartoffel auf, aber dennoch ist sie ein vortreffliches Nahrungsmittel, welches wir nicht entbehren können und möchten.



## Aerztlicher Rathgeber.

### Zur Nervenberuhigung.

Langsames Gähnen mit tiefem Athemholen verbunden ist von wohlthuender Wirkung auf die ermatteten Nerven des Kopfes, des Halses, ja des ganzen Körpers. Fühlt man das Bedürfniß nach dieser Art Erholung, so kann man sie sich auf leichte Art verschaffen: man nimmt eine Scheere zur Hand und öffnet und schließt sie mechanisch, selten versagt diese Bewegung den gewünschten Erfolg.

### Gegen Muttermale.

Zur Beseitigung von Muttermalen verwandte ein Arzt Schwefeläther, und zwar vertilgte er damit die stärksten, behaarten Male. Die Operation ist folgende: man schneidet mit einer Scheere die Haare so kurz als möglich ab, dann betupft man mittels eines Glasstäbchens das Mal mit dem Aether und reibt ihn, ebenfalls mit dem Stäbchen, gut ein. Wenn diese Operation geschehen ist, sieht die Stelle fast schwarz aus. Es entsteht eine Kruste, die sich nach etwa drei Wochen von selbst ablöst. Die Oberfläche des Muttermales ist nun glatt und weich, noch etwas geröthet und narbig, glättet sich aber von selbst immer mehr, bis die Stelle schließlich kaum noch zu bemerken ist.

### Die Störung des Schlafes.

Man soll Niemanden, besonders aber einen Kranken niemals, weder mit Absicht noch aus Versehen, im Schlafe stören. Wird er aus dem ersten Schlafe aufgestört, so kann man sicher sein, daß er sobald nicht wieder einschläft. So sonderbar es klingt, so begreiflich ist es, daß der erst nach einigen Stunden gewedte Kranke leichter wieder in Schlaf verfällt, als der schon nach wenigen Minuten Gewedte. Ein Gesunder, welcher sich bei Tage dem Schlafe überläßt, wird des Nachts nicht gut schlafen; bei Kranken ist dies umgekehrt; je mehr man sie schlafen läßt, um so mehr verlangen sie danach. Rücksichtslos und grausam ist es, in der Krankenstube flüsternde Gespräche zu führen, die den Kranken zum angestrengten Zuhören reizen.



## Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 16. September 1902.

## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler. 4  
(Nachdruck verboten).

Baron Alexander schrieb nun seinem Vater alles, schilderte Clemence, ihr natürliches, unbefangenes Wesen, fern von allen interessierten Nebenabsichten, doch ohne deren Mutter auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, und sprach seinen festen Entschluß aus, um sie zu werben.

Die Antwort traf umgehend ein am Vorabend der Elm'schen Abreise und lautete zustimmend, wie Alexander kaum anders erwartet: „Du bist majorenn, mein Sohn, und kannst völlig nach Deiner Neigung wählen, aber dennoch that es meinem alten Vaterherzen wohl, daß Du mich zu Rate zogst, ehe Du Dein Glück begründest. Das junge Mädchen muß Deiner Beschreibung nach, ein liebliches Wesen sein und wird Dich, wenn sie Dich liebt, gewiß glücklich machen. Möge sie ihrer Mutter nicht allzuähnlich sein, denn diese hat, in dem ernstesten Moment sei es zu Dir, Alexander, gesagt, mir ein bitteres Weh bereitet und meinen Glauben an Frauentreue erschüttert. Doch es sind Jahre darüber hingegangen, ich habe einsehen gelernt, daß es gut war, wie Gott es gefügt, und ihr verzeihen! Wenn ihre Tochter Dich glücklich macht, so ist die Vergangenheit reichlich gerühmt.“

Mit freudigem Ausdruck faltete Baron Scherfau den Brief zusammen und steckte ihn zu sich; ja der Würfel sollte fallen, er war fest entschlossen, um Clemence zu werben, noch ehe sie abreiste, mußte jedoch zuvor der Gräfin Erlaubnis und Einwilligung erhalten, was ihm, wie er genau wußte, auch nicht die geringsten Schwierigkeiten machen würde.

Er begab sich dann auch zur Visitenstunde in die Villa und ließ sich bei der Gräfin melden. Das Gesicht der Dame strahlte, als die Jungfer ihr dies ausrichtete; sie ahnte den Grund dieses ungewöhnlichen Besuches und warf im Vorübergehen noch einen raschen Blick in den Spiegel. Ja, sie sah wie immer gut und elegant aus und durfte getrost den zukünftigen Schwiegersohn im Hauskleid empfangen.

„Mein bester Baron,“ rief sie, beim Betreten des Salons dem ernststen Manne lächelnd die Hand entgegenstreckend, „wie freue ich mich, Sie noch einmal hier zu sehen, Clemence muß gleich ebenfalls hier sein; denn heute Abend und morgen bei der Abreise hat man doch nichts mehr von den lieben Bekannten.“

„Es thut mir unbeschreiblich leid, Frau Gräfin, daß die schönen Tage von Aranjuez vorüber sind.“

„Nun, ich denke, wir sehen uns in der Residenz wieder. Sie wollten ja im Winter ebenfalls hinkommen.“

„Bis dahin vergeht oiele Zeit und ändert sich viel; ich habe eigentlich im Stillen andere Pläne gemacht.“

Ein rascher, von dem sichtlich erregten Scherfau nicht bemerkter Blick der Gräfin verschaffte ihr die Ueberzeugung, daß ihre geheimsten Gedanken sie nicht getäuscht und so fragte sie dann, scheinbar völlig harmlos: „Sie werden wohl bald nach Schloß Scherfau zu Ihrem Herrn Vater zurückkehren?“

Jetzt sah Baron Alexander voll und offen in das schöne, vollständig unbefangene Antlitz der Dame und fragte mit leicht vibrierender Stimme: „Gnädige Gräfin, sollten Sie als Mutter in der That keine Ahnung haben, was mich so häufig in Ihr Haus führte, und — mir jetzt den Abschied so sehr erschwert?“

Gräfin Elm's Miene ward jetzt gleichfalls ernst, sie wach seinem fragenden Auge nicht aus und entgegnete endlich mit täuschend natürlicher Herzensbewegung: „ich weiß wirklich nicht, Baron, ob ich in der That die eine glückliche Bedeutung in Ihren Worten finden darf, die mein mütterliches Herz unendlich erfreuen würde.“

Jetzt glitt ein helles Leuchten über Alexanders Züge, er ergriff die schlank, wohlgepflegte Hand der Dame und zog sie an die Lippen: „O, Gräfin, Sie machen auch mich so froh durch Ihre Güte! So darf ich also um Clemence's Hand und Herz werben?“

„Sie lieben mein Kind?“ fragte sie, ohne direkt zu antworten.

„Ja, Gräfin,“ erwiderte der stattliche Mann voll tiefer Rührung, „ich liebe sie wie nur ein Mensch zu lieben vermag, der bisher einsam durchs Leben ging und nun einen Stern auf-

leuchten sieht in schimmerndem Glanze. Ich liebe Clemence und kann ohne sie nicht glücklich werden.“

„Und erwidert Clemence Ihre Neigung?“ fragte die Baronin.

„Noch weiß ich es nicht, denn ehe ich sie selbst frage, wollte ich Ihrer Einwilligung gewiß sein.“

„Das ist ehrenwert, Baron, und ich danke Ihnen für diese Rücksicht. Fragen Sie meine Tochter und wenn Sie einwilligt, dann werde auch ich nicht „nein“ sagen. Freilich, es bleibt immerhin schwer für eine Mutter, sich von dem einzigen Kinde zu trennen.“

Sie senkte das Haupt, es war nicht so leicht, die Rolle der Entsagenden zu spielen, während ihr Herz triumphtierte in stolzer Genugthuung; aber Baron Alexander fühlte eine gewisse Reue bei den Worten der Gräfin, er hatte sie vielleicht doch falsch beurteilt und ihr Motive unterschoben, die unbegründet waren. Jedenfalls erschien sie ihm ungemein angenehmer denn am Beginn ihrer Bekanntschaft — die Liebe zu Clemence löschte alle Voreingenommenheit aus.

„Ich weiß es, Gräfin, erwiderte er ernst, Sie bringen mir ein großes Opfer, wenn Sie mir Ihre Tochter geben, doch glauben Sie mir, Sie sollen Sie nicht verlieren, sondern nur einen Sohn dazu gewinnen!“

„Lassen wir das, lieber Baron,“ wehrte die Gräfin ab, „ich will in Ihren Augen nicht als egoistin dastehen, machen Sie Clemence glücklich — mehr verlange ich nicht! Ich werde die Einsamkeit schon zu ertragen lernen. Und nun noch eins, wann wollen Sie mit ihr reden?“

„Heute Abend, wenn Sie es mir erlauben. Ich will der Komtesse einige Blumen zum Abschied bringen und mir zugleich Gewißheit holen — ob ich auf Glück rechnen darf.“

„Seien Sie ruhig, Baron; Sie sollen sich nicht täuschen,“ rief Gräfin Elm etwas unvorsichtig, „meine Tochter wird keinesfalls sich weigern, die Ihre zu werden.“

„So wüßten Sie wohl gar, ob Clemence — meine Gefühle erwidert?“ fragte Alexander hastig und die Dame erkannte noch rechtzeitig, daß sie sich verraten habe.

„Ich weiß nichts, Baron, will auch mein Kind niemals beeinflussen! Seien Sie Ihr eigener Anwalt! Auf heute Abend also, wir werden um sechs Uhr zu Hause sein.“

Baron von Scherfau hatte kaum den Salon der Gräfin verlassen, als diese hastig nach der Jungfer schellte.

„Wo ist Komtesse Clemence,“ rief sie der Eintretenden zu, „ich will sie sprechen, aber sogleich.“

Es währte auch nicht lange, daß das junge Mädchen eintrat, ziemlich ernst und gedrückt aussehend; sie trug noch den Strohhut am Arme und die Handschuhe in der Hand, ein Zeichen, daß sie soeben erst heimgekehrt.

„Was wolltest Du von mir, liebe Mama?“ fragte sie freundlich, „Luise rief mich eben zu Dir.“

„Komm nur näher, Herzchen,“ lächelte die Mutter zärtlich, „ich habe mit Dir einige Worte zu reden.“

„Ist etwas vorgefallen, Mama?“ fragte Clemence durch den fast feierlichen Ton befremdet, „oder habe ich Dich durch etwas erzürnt? Sage doch offen.“

„Nichts von allem, Herzchen, ich habe eine ganz andere Frage an Dich zu richten. Du weißt, daß Baron Scherfau sich auffallend mit Dir befaßt?“

„O, Mama, wir haben uns nur immer gut zusammengehalten, aber — aber —“

„Schon gut, Clemence! ich wollte Dir auch keinen Vorwurf daraus machen. Im Gegenteil würde es mich sehr freuen, wenn seine Aufmerksamkeiten einen tieferen Grund hätten.“

„Mama —“

„Daß mich ausreden, Kind! Du begreifst wohl, daß ich als Mutter die Möglichkeit einer Bewerbung Scherfaus um Deine Hand in Betracht gezogen und — mich sehr darüber gefreut habe. Er ist ein stattlicher Mann, Majoratserbe und nicht mehr all zu jung; sein Wesen ist ein vornehmes, solides — Du würdest als seine Gemahlin sicher sehr glücklich werden.“

„O, Mama, sprich nicht so,“ flehte das junge Mädchen, welches plötzlich sehr bleich geworden war, „ich — ich liebe ihn ja nicht — und werde es wohl nie lernen.“ Das Antlitz der Mutter ward plötzlich streng und kalt, sie unterbrach die Tochter mit einer gebieterischen Handbewegung.

„Rede keinen Unsinn, Clemence,“ sagte sie schneidend, „mit derlei Sentimentalitäten kommst Du nicht durch das Leben. Eine solche Partie, wenn sie sich Dir bieten sollte, darfst Du nicht aus Laune zurückweisen. Ich werde es nie erlauben.“

„Aber Mama,“ fuhr Clemence unerschrocken, mit hochglühenden Wangen dazwischen, „ich kann doch Baron Scherfau nicht heiraten, weil er ein Majorat besitzt?“

„Und weshalb nicht, thörichtes Mädchen? Wie viele heiraten auch aus Achtung und Familienrücksichten und werden glücklich, ohne jene Liebe, die nur in Romanen existiert. Glaubst Du, ich hätte Deinen Vater allein aus Liebe geheiratet?“

„Du sagst doch immer, wenn die Rede darauf kommt, Mama, Du könntest Dich garnicht an das Leben gewöhnen ohne den Papa, mit dem Du in innigster Ehe gelebt hättest.“

Gräfin Elm fühlte unwillkürlich eine helle Röte in ihr Antlitz steigen bei den Worten der Tochter, doch sie erwiderte ohne Zögern: „Du siehst also sogleich an Deinen Eltern den Beweis, wie gegenseitige Achtung und Freundschaft zum Glück der Ehe führt und ich hoffe, daß, wenn der Baron Dir seine Hand anbietet, Du nicht nein sagen wirst.“

Die arme Clemence saß mit niedergeschlagenen Blicken vor der Mutter, ein sonderbares Empfinden schnürte ihr die Kehle zu, sie vermochte nicht zu antworten und hätte doch so gerne laut ausgerufen: „Nein, Mutter, nein, das ist's nicht, es gehört noch mehr zur Ehe und zum Glück als bloße Achtung!“

O, wie elend fühlte sie sich! Wenn sie sich ans Herz der Mutter hätte schmiegen und ihr alles erzählen können, was sie bekümmerte, von jener Begegnung am Waldplateau, von der wunderbaren Stimme des Fremden und jener blauen Glockenblume, die zum Andenken an ihn nun auf ihrer Brust ruhte — ja, dann wäre ihr vielleicht leichter zu Mute geworden, aber nein! Eher hätte sie sich die Zunge abgebißen, als dies getan, denn sie hörte im Geiste schon die kühle Antwort auf diese Beichte: „Nur keine Sentimentalitäten, Clemence!“

„So, mein Kind, nun geh! Ich wollte Dir nur meine Wünsche mitteilen, im Falle Du wirklich durch den Baron vor eine Schicksalsfrage gestellt würdest.“ schloß endlich die Gräfin sich erhebend; „denke an mich, denn Du wirst einst, wenn ich sterbe, fast kein Vermögen erhalten und dem Leben mit all seinen pekuniären Sorgen kaum gewachsen sein. Als Gemahlin Alexanders von Scherfau jedoch lebst Du so weiter wie bisher und nimmst sogar eine bevorzugte, vielbescheidete Stellung in der Welt ein. Ich glaube, es ist da gar nichts zu überlegen; sei klug, mein Herz — und nun auf Wiedersehen.“

Es war gegen Abend; die Koffer standen gepackt, der Wagen sollte schon um acht Uhr früh kommen und Gräfin Elm, die noch einige Besuche machen wollte, verließ soeben die Villa, einen heiteren Gruß ihrer Tochter zum Balkon hinaufwinnd.

Das junge Mädchen stand nachdenklich an der Brüstung und blickte über den Teil des Kurparks, der sich dicht vor ihren Fenstern ausbreitete; wie ein dumpfer Druck lag es auf ihrem Gemüt und ließ sich durch keine Mühe abschütteln. Die Unterredung mit der Mutter hatte Clemence erregt; sie hatte nur den einen Wunsch, bald von hier fortzukommen, um den Baron nicht mehr sehen zu brauchen.

Dabei war er ihr aber keineswegs unangenehm; nein, sie sah zu ihm auf wie zu einem treuen Freunde, dem sie alles sagen konnte, was sie beschäftigte; sie empfand mehr Vertrauen zu ihm, als zur eigenen Mutter, seine Stimme klang so sympathisch und erinnerte sie stets an jenen Fremden vom Waldplateau. Auch in seinem Gesicht meinte sie eine Ähnlichkeit mit dem Unbekannten zu finden und schon oft war ihr eine dunkle Ahnung aufgeblüht — aber nein, es war gewiß ein Irrtum, eine Täuschung, fort damit!

Seufzend strich sie mit der kleinen Hand über die blonden Haarwellen, o, wenn sie noch einmal jene Stunde im Walde zurückrufen könnte, um den stattlichen Mann nach seinem Namen zu fragen! Nur den Namen wollte sie wissen, um ihn heimlich zu flüstern, wenn sie in ihrem Stübchen das Medaillon mit der blauen Glockenblume hervorzog, welche sie damals gleich nach der Begegnung gepflückt.

„Gnädige Komtesse,“ meldete die soeben eintretende Luise, „der Herr Baron von Scherfau wünscht seinen Besuch zu machen.“ Das junge

Mädchen zuckte jäh zusammen und einen Moment durchschloß der Gedanke ihr Hirn, sich verleugnen zu lassen, aber Luise hatte bereits die Salonthür dem Eintretenden geöffnet und sich diskret zurückgezogen, so blieb ihr nichts übrig, als mit einem schwachen Lächeln Scherfau zu begrüßen. Er hielt ein elegantes kleines Büfett in der Hand und verneigte sich achtungsvoll.

„Darf ich mit diesen Blumen schon heute von Ihnen Abschied nehmen, Komtesse?“ fragte er mit seltsam weichen Tönen, „es bleibt morgen beim Abfahren keine Zeit und dennoch drängt es mich —“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Baron?“ fragte Clemence etwas verwirrt und deutete auf einen Fauteuil, sich selbst im Sofa niederlassend, „Mama ist leider ausgegangen, doch denke ich, sie kommt bald wieder.“

Alexander glaubte dies weniger, mochte es aber nicht aussprechen, sondern begann die Konversation mit einigen gleichgültigen Fragen, welche nach und nach dem jungen Mädchen ihre Selbstbeherrschung wiedergaben.

„Wie danke ich Ihnen, Herr von Scherfau, für die lieben, reizenden Blumen,“ sagte sie lindlich lächelnd und sog den Duft derselben ein, „ich mag so unbeschreiblich gern besonders diese kleine, rötliche Grika.“

„Sie soll Ihnen ein Andenken an unseren hübschen Aufenthalt hier sein, Komtesse,“ bemerkte der Baron, dessen Auge voll unbeschreiblicher Innigkeit an dem schönen Mädchen hing, „ich für meinen Teil werde denselben nie vergessen — ich reise heute Abend ab!“

„Sie reisen ab?“ fragte Clemence verwundert, „davon haben Sie ja gar nichts erwähnt; ich dachte, Sie blieben noch länger hier.“

„Ich will zu meinem Vater,“ antwortete Alexander zögernd, er wollte nicht sagen, daß es ihm ohne die Elm'sche Familie hier zu bedeuten würde, er ist so einsam und leidet momentan an einem Gichtanfall, sodaß er nicht auf die Felder hinaus kann, um die Ernte zu leiten.“

„Freilich, da sind Sie ihm nötig, zumal Ihr Herr Bruder ebenfalls abwesend ist.“

„Ja,“ nickte der Majoratserbe gedankenvoll, „Bruder Passio ist Papas und mein Verzug und, wenn auch etwas leichtlebig, so doch von Herzen brav und gut.“

Wie sieht Ihr Herr Bruder aus? Sind Sie sich ähnlich?“

„Ich will Ihnen gerne ein Bild mitbringen, Komtesse, wenn Sie mir gestatten, Sie wiederzusehen!“

Die junge Gräfin wurde sehr bleich, ihr Herz pochte stürmisch, aber sie dachte an die Mutter und blieb sitzen, obgleich ihr das Weinen näher war als das Lachen.

„Wir werden uns sicherlich sehr freuen, Baron Scherfau, Sie in der Residenz wieder zu begrüßen,“ erwiderte sie etwas formell und steif, doch er war zu erregt, um den Ton ihrer Stimme zu beachten, sondern griff lebhaft nach ihrer Hand und rief: „Wir werden uns freuen? Gräfin, sagen Sie mir, daß Sie sich freuen, daran liegt mir am meisten. Darf ich die Gewißheit mit in mein stilles Scherfau nehmen, daß Sie mitunter — meiner gedenken werden? Es ist ein unbescheidener Wunsch von mir.“

„Nicht doch, Baron, wir waren so gut bekannt miteinander, wie zwei Kameraden.“

„Nein, Komtesse, bei mir ist es anders. Ich fühle tiefer — ich habe eingesehen nach diesen zwei Wochen des Zusammenlebens —“

Fast angstvoll suchte Clemence ihre Hand aus der seinen zu befreien und einige bittende Worte zu murmeln, doch er hielt die schlanken Finger fest, bog sich voll unendlicher Zärtlichkeit über sie und vollendete den begonnenen Satz: — „daß ich nicht leben kann ohne Sie!“

„Baron Scherfau,“ murmelte sie beinahe entsetzt und die Thränen standen in ihren blauen Augen, „so hat Mama doch recht gehabt; — aber nein! Sie sollen nicht schlecht von mir denken —“

„Was soll das, Clemence, ich verlange ja nichts von Ihnen als das eine Wort auf meine Frage: Lieben Sie mich? Werden Sie mich lieben können?“

„Nein, nein,“ schluchzte sie nun außer sich, „ich kann Ihre Frage nicht beantworten! Sie sollen nicht denken, daß ich mit Ihnen kokettieren wollte, weil Sie ein Majoratsherr sind.“

(Fortsetzung folgt).



## 207. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. September 1902. Vormittag.  
Nur die Gewinne über 172 M. sind in Klammern beigef.  
(Ohne Gewähr. N. St.-M. f. Z.) (Nachdruck verboten).

74 185 241 843 468 601 885 98 954 1089 95 100  
388 492 652 (500) 767 951 2082 79 590 641 904 40 78  
3221 63 356 420 706 10 837 94 4083 87 156 206 778  
82 84 92 90 916 5328 32 66 410 78 95 610 753 948  
6058 166 91 296 457 658 738 812 923 7090 58 104  
23 252 423 42 88 91 502 729 43 44 811 39 93 961 63  
8048 283 678 92 961 62 9232 44 55 547 79 750  
(900) 908 73

10159 248 311 419 36 90 533 749 885 86 (500)  
11090 117 266 72 401 921 12006 108 375 479 517 92  
883 961 13076 104 861 64 89 425 61 529 781 859 977  
14184 851 78 671 710 865 15040 128 215 99 352 435  
78 506 (500) 70 96 718 87 827 53 64 928 59 87 16178  
223 389 464 600 729 944 72 17074 175 320 540 62  
636 66 888 (800) 18002 35 88 829 468 686 728 851  
970 85 19179 281 86 811 84 503 81 680 800 992 88  
20089 119 56 71 842 861 962 85 21176 914 22055  
136 249 99 538 635 709 856 64 79 23090 98 (900) 168  
209 14 455 501 638 24099 39 228 381 67 76 89 484  
95 506 618 739 808 88 941 25166 88 283 413 641 85  
96 762 823 54 26221 323 81 67 88 425 558 756 808  
27271 455 61 95 549 89 715 17 43 870 92 997 77  
363 624 85 817 914 29159 214 849 453 87 603 59 97  
707 18 921 32

30046 70 188 91 221 338 56 501 53 612 972  
31153 91 387 766 883 901 18 63 81 88 32123 329 611  
47 767 33040 98 128 35 56 64 558 621 83 721 801 913  
65 34113 80 99 299 389 556 614 861 934 35234 372  
407 84 36181 882 84 554 77 707 887 88 980 37055  
273 855 436 70 550 760 809 971 33026 32 161 78 213  
595 239 609 707 41 800 900  
40019 66 69 81 102 470 599 608 33 69 782 811  
41020 51 136 212 804 426 632 786 94 42053 115 238  
330 470 728 839 79 550 43103 48 67 581 83 689 741  
62 801 971 44118 397 554 62 679 92 729 940 57 60  
45100 200 384 406 12 583 55 893 98 46119 76 229  
91 338 674 849 919 47072 83 207 400 700 47 884  
48008 129 598 610 723 918 49064 74 112 258 328 90  
429 64 522 25 784 828 44 72

50188 345 415 61 69 548 62 97 607 709 51 942 91  
(800) 51028 126 82 537 628 88 785 89 815 47 909  
52187 54 95 474 758 883 53199 81 36 80 441 615  
27 964 54164 477 588 801 55158 454 98 576  
689 959 56002 190 419 523 70 98 97 929 56 57008  
100 67 315 80 557 787 844 50 5808 147 212 22 36  
73 81 85 506 81 91 686 97 59084 381 555

60204 649 819 60 900 61001 30 143 230 478 521  
662 707 80 959 62050 61 333 417 829 957 63088  
262 494 582 64039 262 442 83 580 689 716 984  
65207 460 821 963 88 66087 (500) 90 96 125 214  
380 469 71 77 94 580 728 971 67051 185 222 27 437  
891 68261 393 508 607 79 723 63 870 951 60 69006  
91 98 228 41 327 400 3 78 96 541 51 57 63 662 742  
70 86 885

70002 223 350 456 641 71064 85 405 539  
721 85 892 72028 156 603 17 55 750 991 73025 80  
359 423 532 (500) 735 874 974 87 74136 52 97 264  
323 61 87 604 719 899 (300) 998 75000 215 436 609  
992 76051 68 366 471 678 85 743 92 843 74 976  
77097 134 47 214 816 482 505 619 29 86 789 71 859  
934 78023 48 129 36 454 637 57 704 41 962 79070  
118 49 236 56 71 831 468 597 741 54 887 915

80188 207 359 474 84 625 37 79 782 885 81141  
223 307 50 63 421 560 732 822 (300) 79 987 82230  
438 (300) 48 658 (300) 797 875 962 83183 381 455  
685 762 815 64 91 84041 107 16 47 390 593 (5000)  
600 46 740 68 949 85107 224 308 423 530 706 7 855  
71 86052 204 344 71 87 458 513 615 827 922 67  
87026 50 116 87 300 32 423 524 68 711 81 862 88084  
194 282 67 63 892 432 82 97 570 651 750 68 928  
89196 220 24 632

90048 206 310 535 65 679 705 26 69 91021 210  
397 420 61 65 947 92145 304 549 640 52 715 75 89  
929 93059 71 91 106 811 (800) 545 720 810 46 958  
94088 86 96 685 63 722 33 (300) 95080 125 38 96  
38 56 250 393 422 552 69 75 97 787 83 982 54 96012  
132 206 81 441 515 923 43 97168 (300) 200 40 305  
29 408 513 86 683 717 98085 432 519 87 737 49 872  
99009 43 77 159 90 623 506 13

100256 592 101118 362 428 73 656 806 102043  
255 455 526 32 746 58 59 837 103155 732 104073 443  
81 821 985 105095 192 329 641 68 716 894 106047  
123 70 95 818 809 13 64 974 92 107238 641 705 7 67  
77 108078 147 216 351 497 727 980 109016 47 54 59  
92 266 (300) 84 326 70 444 579 693 964 73 97

110058 61 129 376 512 57 638 970 111688 976 83  
112031 324 512 53 601 703 892 903 24 40 57 113023  
81 352 67 472 717 53 70 892 932 114056 69 723 803 48  
979 115054 70 201 445 53 50 57 822 116159 201 5 85  
400 685 702 117316 462 652 712 877 118134 363 447  
96 516 50 633 79 750 826 68 951 68 89 119036 174  
574950

120128 238 87 511 15 614 67 70 883 85 121035  
103 252 428 604 44 825 80 122058 150 217 691 818  
60 123005 29 (500) 63 83 151 237 301 30 471 691  
705 995 121039 341 60 94 453 613 745 820 71 981  
125020 43 529 90 758 81 937 989 89 126052 75 95 114  
423 30 60 77 908 38 127375 79 85 419 44 52 72 748  
128055 126 49 212 472 617 62 68 98 99 850 902 66  
129013 123 518 18 980

130249 367 585 669 788 883 (500) 952 86 131068  
217 59 97 356 430 563 608 16 47 74 96 716 836  
132189 61 286 845 608 885 94 133071 189 78 94 318  
475 503 614 19 74 761 966 81 134197 237 324 96 98  
466 72 544 835 979 135001 196 439 642 720 915  
136022 253 65 339 97 581 637 705 22 843 910 137046  
98 464 612 720 873 900 138116 258 425 80 634 775  
800 22 24 55 60 75 139081 247 573 90 691 806 904

140037 149 848 66 481 515 690 791 901 141023  
115 225 72 361 472 94 625 840 57 82 142035 342 90  
475 566 67 751 943 143144 96 291 308 27 794 983  
88 144064 217 65 646 747 880 145213 421 65 551  
61 77 754 853 72 915 146108 22 351 58 414 54 504  
666 882 900 78 147026 64 268 816 423 512 21 77  
716 999 148201 14 53 508 784 95 149050 84 173  
839 437 69 568 70 957

150079 315 47 81 423 99 513 87 645 70 803 989  
151001 114 37 90 247 55 684 934 54 86 152053 107  
280 92 363 408 572 73 91 921 153007 44 54 (300)  
147 (300) 85 214 21 311 55 547 632 779 82 819 90  
922 151037 188 245 401 512 25 (300) 81 673 88  
844 923 155042 161 74 241 389 552 71 640 95 842  
156078 160 214 53 304 99 407 13 611 81 762 849 994  
157030 138 51 225 393 412 585 695 721 24 29 94 827  
51 69 (300) 938 67 158369 (300) 99 610 62 796 880  
87 98 917 86 159177 81 283 619 800 69

160108 417 732 842 161051 175 162 270 316 433  
716 61 98 803 923 162100 338 79 417 66 76 524 42  
86 622 786 80 815 16 958 163002 353 658 72 95 945  
164015 175 277 523 86 165023 56 269 476 508 17  
(1000) 684 (500) 46 715 811 166300 9 35 72 400 34  
547 790 982 167097 127 362 424 540 168206 21 303  
35 408 501 264 703 904 26 81 169792 847 96 978 99

170101 616 69 92 805 51 662 76 87 711 171087  
206 462 81 605 22 740 49 969 85 172019 186 478 89  
720 53 807 946 48 173046 53 142 533 98 901 174023  
35 284 454 648 783 975 175038 124 472 541 761 84  
813 176121 201 309 42 623 718 21 65 859 923 177050  
103 205 76 342 410 98 622 178000 215 64 83 354 474  
655 746 (300) 88 920 179061 211 98 573 945 52

180015 99 227 306 99 407 30 86 584 680 34 779  
938 71 181092 247 56 481 536 676 776 (500) 943  
182186 456 505 91 642 820 921 183003 153 211 69  
475 620 24 776 807 70 956 184169 233 67 396 571  
660 75 87 712 18 833 936 185027 392 476 552 678  
753 80 186071 195 239 372 409 587 850 67 98 912 35  
89 187170 245 70 839 494 574 723 83 90 884 941  
188356 78 580 789 897 189257 434 710 68 809 (500)  
190022 121 251 805 38 663 94 734 69 841 94

191014 51 139 393 455 846 63 97 901 41 192123 47  
252 452 522 610 59 952 89 193050 146 253 322 425  
48 762 387 967 194234 57 423 44 607 989 195101  
86 381 561 67 72 96 196153 458 534 695 702 74 80  
97 871 84 995 197220 354 95 430 513 60 625 69 73  
901 198001 62 96 149 211 39 962 199011 236 531  
51 600 73 88 775 886 909

200358 452 86 520 614 74 712 42 861 937 39  
201378 95 71 202146 211 73 363 569 690 926 63  
94 203162 98 240 47 632 48 60 77 708 854 68 86  
204045 254 845 60 565 606 704 205355 64 404 62  
65 573 859 965 206048 342 87 412 729 81 840 957  
72 207174 813 337 208008 23 81 246 417 762 891  
209129 244 57 628 33 40 (300) 773 76 809 94

210076 150 400 535 651 713 860 87 944 47  
211500 51 52 78 81 95 950 61 212037 328 474 92  
514 701 30 34 74 213060 153 327 658 763 893  
214016 (1000) 237 402 624 726 50 589 215057 88 96  
136 205 65 78 781 216034 74 (500) 187 243 420 514  
678 91 (5000) 737 67 85 998 217865 561 66 807  
942 218134 252 345 56 495 598 623 42 982 219131  
275 332 464 562 750 800 56 901

220161 221 50 436 (300) 58 779 824 997 221061  
74 469 85 620 (3000) 95 811 222289 305 33 52 540  
787 839 43 937 223024 142 327 47 428 609 98 707  
817 995 224000 35 153 337 88 438 80 510 84 615  
700 6 37 48 916 23

## 207. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. September 1902. Nachmittag.  
Nur die Gewinne über 172 M. sind in Klammern beigef.  
(Ohne Gewähr. N. St.-M. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

46 206 404 50 603 (500) 9 58 59 741 970 73 1063  
93 106 207 428 608 779 823 902 45 67 2034 116 214  
87 344 428 547 55 700 28 45 82 949 3261 328 628 89  
4068 100 222 37 95 818 33 424 25 750 5054 144 225  
513 988 98 6241 353 572 636 776 813 35 941 7163  
294 369 487 602 15 36 713 8074 118 80 847 52 84  
9039 216 57 836 562 710 14 32 45 801

10157 210 391 822 61 925 11035 160 467 516 67  
81 872 (500) 88 12025 129 243 336 429 44 54 566  
86 13154 273 99 499 755 83 846 81 970 14005 112  
42 51 56 303 27 515 17 40 600 769 980 15016 44 134  
67 392 462 77 530 41 88 852 973 16017 165 204 33  
326 43 76 461 62 500 706 19 857 75 917 17500 59  
626 758 18090 217 67 327 81 425 533 404 724 74 829  
19015 31 97 169 351 486 71 585 672 86 861 82 956

20029 50 101 38 42 680 793 839 47 912 41 70  
21155 289 483 568 789 68 969 (300) 22169 266 423  
66 584 690 733 935 23025 28 481 573 83 94 901 21  
56 951 24038 108 84 274 380 452 87 513 744 46 97  
804 25146 567 767 846 980 26090 262 337 590 671  
87 729 821 25 69 922 27092 113 30 256 75 402 713  
76 877 87 28083 188 211 71 316 82 501 87 710 919  
29004 290 366 93 645 765 67 868

30567 647 775 809 94 96 991 31030 75 128 318  
440 758 886 954 92 32257 592 622 810 53 920 33063  
231 330 483 559 606 40 754 863 902 52 31317 415 747  
814 88 35024 431 765 829 959 97 36051 105 81 223  
56 505 18 658 803 99 37020 195 203 331 466 600 12  
940 38073 252 91 435 519 827 936 76 39092 137 85  
348 63 604 19 87 772 78 888 949 75

40030 121 219 374 94 400 1 703 964 41216 391  
401 25 519 49 672 758 98 42121 285 326 81 516 48  
694 98 753 74 880 43111 234 637 80 932 95 44157  
73 502 633 731 812 90 911 45225 31 85 407 603 707  
34 877 46081 271 301 80 621 42 817 94 918 25 47006  
121 637 65 830 913 39 48768 982 49163 339 64 85 920  
50311 424 (60000) 576 754 95 905 10 51011 79  
81 244 74 429 97 559 686 889 94 912 14 52125 332  
460 608 78 755 913 26 55 53159 246 93 414 395 54101  
258 394 55089 151 357 467 592 617 906 56039 47  
200 644 884 57096 334 78 586 652 920 58182 263  
319 455 549 56 59134 75 218 27 91 322 90 95 560  
64 711

60094 161 73 85 222 64 98 346 409 28 520 40 59  
745 839 61037 239 85 437 561 653 54 724 804 902 18  
62196 370 424 600 717 22 92 854 64 966 63016 323  
57 613 824 980 64036 215 520 807 87 462 518 66 656  
828 65240 364 75 468 561 617 33 908 66002 41 446  
700 914 26 67027 175 531 51 730 954 99 68254 493  
545 648 69967 512 48 690 896 965 84 90

70410 75 756 817 71888 92 692 857 72320 24  
606 836 73321 675 690 74000 140 87 217 34 76 460  
544 87 645 94 942 75025 77 302 37 543 651 896 971  
76010 212 86 324 25 80 58 431 476 617 41 736 77033  
149 61 90 576 94 645 88 721 70 819 47 83 983 98  
78084 98 211 15 46 92 378 635 54 788 827 959 79023  
49 296 845 470 506 864 68 917

80091 162 82 228 64 90 338 506 46 610 11 (1000)  
710 58 68 842 74 911 80 81201 53 353 465 96 620 24  
829 68 (300) 72 82145 214 304 412 90 98 872 83154  
68 69 225 872 425 566 722 817 84014 341 424 91 97  
602 52 795 822 55114 270 376 483 952 91 86002  
42 83 39